Stadt Bücherei Elbing

Militär-Wochenblatt

UNABHÄNGIGE ZEITSCHRIFT FÜR DIE DEUTSCHE WEHRMACHT

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a. D. Constantin v. Altrock, Berlin W 15, Fasanenstr. 60 / Fernruf: Oliva 975

Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt monatlich RM. 1,30, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 1,50, vierteljährlich RM. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband RM. 4,25 + Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an. Abbestellungen können nur bis spätestens 14 Tage vor Beginn eines neuen Vierteljahres angenommen werden.

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68 / Fernruf: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

114. Jahrgang | **Berlin, den 25. November 1929** | **Nummer 20**

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer). — Die französischen Luftstreitkräfte im Weltkriege. (Mit Skizzen.) — Führerersatz bei Kriegsausbruch. — Tankabwehr durch Infanterie. — Luftschutz einer Kavallerie-Division. — Technischer Rundblick. Oberst a. D. Blümner. — Die Höhle von Beauregard. Hptm. a. D. Wulf Bley. — Militärische Nachrichten aus Griechenland. — Aus der Werkstatt der Truppe. Zu: Tarnkappe für das Reichsheer. Hptm. a. D. Wagner. — Ausbildungsgang im Schulschießen mit Gewehr. II. — Besprechung der taktischen Aufgabe 2. — Französische Aufgabe 13. — Lösung der tschechischen Aufgabe 12. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Oktober 1929). — Heere und Flotten. — Aus der militärischen Fachpresse. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Die französischen Luftstreitkräfte im Weltkriege.

Die Schaffung eines einheitlichen französischen Luft-Ministeriums wirkt sich nunmehr auch auf dem Gebiete der französischen Fachpresse aus. Seit August dieses Jahres besteht ein neues Organ: „Revue des Forces Aériennes", das vom Luft-Ministerium herausgegeben wird und bestimmt ist, sämtliche Fragen der Luftkriegführung von einheitlichem Standpunkt aus zu behandeln. Naturgemäß wird auf die Auswertung der Kriegserfahrungen besonderer Wert gelegt, und bereits die ersten beiden Hefte der neuen Zeitschrift vom August und September 1929 enthalten in dieser Hinsicht sehr interessante Beiträge, die einer eingehenden Wiedergabe wert erscheinen. Es handelt sich um zwei Beispiele aus dem Bewegungskriege von 1914 und 1918, sowie um ein Beispiel aus den großen Stellungsschlachten des Jahres 1918. Den erstgenannten Fall behandelt ein Aufsatz: „L'exploration aérienne à la IIIme armée en août et septembre 1914", aus der Feder des Oberstleutnants Blaise; das Beispiel aus dem Bewegungskampf 1918 wird von dem Hauptschriftleiter des neuen Organs, Oberst Guillemeney, behandelt unter dem Titel: „L'aviation est-elle apte à la guerre de mouvement?"; die Verwendung der französischen Luftstreitkräfte in einer Schlacht des Stellungskrieges schließlich wird geschildert von Major Jannekeyn in seinem Aufsatz: „La contre-attaque Mangin du 11 juin 1918". Der Inhalt dieser drei bemerkenswerten Veröffentlichungen wird nachstehend in seinen Hauptzügen wiedergegeben.

I.

Die Luftaufklärung der französischen 3. Armee zeitigte ein besonders lehrreiches Beispiel in den letzten Tagen vor Beginn der Marneschlacht 1914. Die beiderseitige Lage im großen zu diesem Zeitpunkt darf beim Leser als bekannt vorausgesetzt werden. Die Absicht der französischen Heeresleitung ging bekanntlich dahin, der zwischen Paris und Verdun nach Süden über die Marne vorgegangenen deutschen Hauptgruppe von Paris und Verdun her in die Flanke zu stoßen. Den Flankenstoß von Verdun her sollte die französische 3. Armee in allgemein westlicher Richtung führen unter gleichzeitiger Deckung nach Norden und Nordosten.

Die Luftaufklärung in den vorhergegangenen Tagen hatte das Bild geliefert, daß der innere Flügel der deutschen Schwenkungsfront nach seinem Übergang über die Maas nördlich Verdun in der allgemeinen Richtung über Grandpré und Ste. Menehould aus seiner bisherigen westlichen Vormarschrichtung in eine solche nach Süden eingeschwenkt war (s. Skizze 1). Die deutschen Hauptkräfte schienen demnach nur westlich der Argonnen nach Süden vorzugehen, während zwischen Argonnen und Maas nur schwache Deckungstruppen gegen Verdun erkannt waren. Auf dieser Grundlage gab das Oberkommando der französischen 3. Armee seine grundlegenden Befehle für die Ausführung des aufgetragenen Flankenstoßes.

Die Armee verfügte über die 7. K. D., das V. und VI. A. K., sowie über eine Gruppe von drei Reservedivisionen. Am Morgen des 5. 9. 1914 war die 7. K. D. bei Triaucourt versammelt, das V. A. K. zwischen Revigny und Louppy, das VI. A. K. nordöstlich davon zwischen Rembercourt und Chaumont. Die Gruppe Reservedivision stand nördlich St. Mihiel an der Maas. Der Angriffsentwurf sah eine starke Schwerpunktsbildung auf dem Südflügel vor, auf dem die beiden aktiven Korps zwischen Triaucourt und Revigny in rein westlicher Richtung vorgehen sollten, während am rechten Flügel die 7. K. D. und die drei Reservedivisionen rechts rückwärts gestaffelt den Angriff begleiten sollten und gegen Nordosten und Norden decken sollten.

Die entsprechenden Befehle waren vom A. O. K. bereits gegeben, als um 17 Uhr wichtige Fliegermeldungen eingingen, die folgendes besagten: Am Westrand der Argonnen waren etwa zwei deutsche Korps im Vormarsch nach Süden erkannt, nunmehr aber auch mindestens ein Korps östlich der Argonnen, außerdem eine Kav.-Brigade und ein Inf.-Regiment nördlich Triaucourt. Diese wichtige Meldung kam gerade noch rechtzeitig, um die Angriffsdispositionen der wesentlich geänderten Lage anzupassen. In westlicher Richtung wurde jetzt nur noch das V. A. K., dem außerdem eine Inf.-Brigade und die Artillerie einer Division entnommen wurde, angesetzt, während das durch diese Teile verstärkte VI. A. K. zusammen mit der Gruppe der Reservedivisionen

Lassalle & Zürcher, Inhaber: Ernst Priebe

Hoflieferanten :: Gegründet 1850

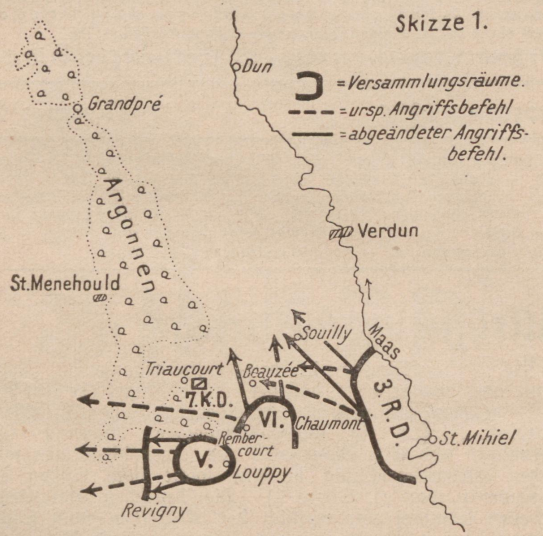
Berlin W 8, Behrenstraße 17, gegenüber dem Metropoltheater :: Merkur 8738

Feinste Maßschneiderei für Uniformen, Zivilbekleidung, Livreen

über die Linie Souilly—Beauzée zum Angriff auf den neu erkannten Gegner östlich der Argonnen vorgehen sollten.

Die französische Lufterkundung vom Nachmittag des 5. 9. hatte zwar nicht die volle Stärke der in und östlich der Argonnen vorgehenden deutschen Kräfte (XIII., XVI. A. K. und VI. R. K.) erkannt, immerhin aber die Lage doch soweit geklärt, daß die Oberste Führung zweckentsprechende Maßnahmen treffen konnte. Die schlachtentscheidende Bedeutung dieser Fliegermeldungen kennzeichnet der französische Verfasser sehr treffend mit den Worten: „Man kann sich eines nachhaltigen Eindrucks nicht erwehren, wenn man

Skizze 1.



versucht, sich ein Bild zu machen darüber, was geschehen wäre, wenn diese wichtigen Erkundungsflüge nicht hätten stattfinden können oder wenn ihre Durchführung falsch gewesen wäre, die Beobachter also nichts gefunden hätten. In diesem Falle wäre die französische 3. Armee am 6. September unter besonders kritischen Verhältnissen selbst in der Flanke gefaßt worden, anstatt in die des Feindes zu stoßen. Es hätte eine Katastrophe werden können."

II.

Oberst Guillemeney überprüft die Frage der ausreichenden Beweglichkeit der Luftstreitkräfte hinsichtlich ihrer Abhängigkeit von der Bodenorganisation (Flugplätze, Nachschublinien usw.) an dem Beispiel der Operationen der französischen 5. Armee in den Monaten Oktober und November 1918. Im Streifen dieser Armee war nämlich die größte geschlossene Einheit von Luftverbänden, die Luftdivision, eingesetzt. Sie allein benötigte nicht weniger als 12 Flugplätze. Solange der Angriff der französischen 5. Armee nicht über die Hundingstellung nach Norden hinaus vorgedrungen war, konnten die Einheiten der Luftdivision ihre alten Flughäfen im Raum von Châlons und an der Marne westlich Epernay beibehalten. Sie waren in diesen Häfen zwischen 50 und 80 km von der Front entfernt. Auch die Fliegerverbände der Korps und Divisionen sowie die Armeestaffeln fanden in dem Raum nördlich Reims noch brauchbare Flughäfen. Nachdem aber am 5. November der französische Vormarsch wieder ins Rollen kam, wurde die Lage kritisch.

Die Auswahl neuer Flughäfen war sehr erschwert; das neugewonnene Gelände war stark bewaldet und hügelig, zum großen Teil aus den früheren Stellungskämpfen her verwüstet, und außerdem sprengte der Gegner auf seinem Rückzug alle Straßen. Nur wenige der geräumten deutschen Flugplätze konnten in Gebrauch genommen werden. Die Masse der französischen Luftdivision konnte gerade noch in den Raum nördlich der Vesle vorgezogen werden und befand sich immer noch zwischen 50 und 100 km von der Front entfernt. Wenn aber die Operationen sich nunmehr nach Norden weiter fortgesetzt hätten, wäre ein weiteres Nachschieben nicht mehr möglich und die ganze Luftdivision damit außer Gefecht gesetzt gewesen.

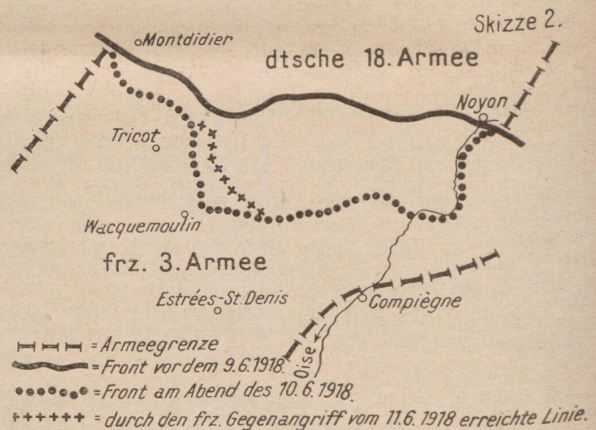
Der Verfasser knüpft an diese Feststellung interessante Folgerungen über die heutigen Notwendigkeiten hinsichtlich Materialausrüstung und Organisation der Luftstreitkräfte. Er ist sich aber nicht im unklaren darüber, daß trotz aller Ausnutzung mechanischer Nachschubmittel und trotz der erheblichen Vergrößerung des Flugbereichs der heutigen Flugzeuge die Eignung des Geländes in einem Kriegstheater für die Unterbringung von Luftstreitkräften das Entscheidende bleiben wird. Er glaubt daher, daß bei der Ausarbeitung von Operationsplänen hierauf in Zukunft Rücksicht genommen werden muß, und kleidet diese Auffassung in folgende Worte:

„Vielleicht wird man in Zukunft Teiloperationen sehen, die nur den Zweck verfolgen, günstige Flughäfen zu gewinnen, so wie man im letzten Kriege Teiloperationen zur Vorbereitung des Hauptangriffes erlebt hat, die den Zweck verfolgten, Beobachtungsstellen für die Artillerie in die Hand zu bekommen."

III.

Das Beispiel aus dem Stellungskrieg, das den französischen Gegenangriff vom 11. 6. 1918 zur Grundlage hat, schildert den Einsatz starker Luftstreitkräfte in der Materialschlacht. Bekanntlich hatte die deutsche 18. Armee mit starken Kräften am 9. 6. zwischen Montdidier und Noyon einen Angriff in Richtung Estrées—St. Denis—Compiègne geführt mit dem Ziel, den Stellungsbogen Montdidier—Noyon—Château-Thierry zu beseitigen. Der Angriff war in der Hauptsache rechtzeitig von den Franzosen erkannt worden, die ihrerseits zum erstenmal in der Abwehr das deutsche Verfahren einer Rückverlegung der Hauptverteidigung hinter eine Vorfeldzone zur Anwendung brachten. Der Angriff machte daher nicht die erwarteten schnellen Fortschritte, sondern kam am Abend des zweiten Angriffstages nach rund 10 km Bodengewinn zum Stehen (s. Skizze 2). Trotzdem sah die französische Heeresleitung den deutschen Angriff, der Paris zu bedrohen schien, als so gefährlich an, daß sie einen sofortigen Gegenangriff für erforderlich hielt,

Skizze 2.



um dem weiteren Vorgehen ihres Gegners mit Sicherheit Halt zu gebieten. Sie stellte hierfür 5 Divisionen der O. H. L.-Reserve zur Verfügung, die unter dem Befehl des Generals Mangin als geschlossene Stoßgruppe gegen die noch wenig gefestigte Westflanke des deutschen Einbruchs angesetzt werden sollte. Um diesem Gegenangriff möglichst günstige Voraussetzungen zu schaffen, wurden neben starken Tankgeschwadern die gesamte französische Luftdivision hierfür zur Verfügung gestellt. Der Angriff der Infanterie sollte nach kurzer Feuervorbereitung am 11. 6. 1918 um 11 Uhr über die Linie Wacquemoulin—Tricot vorbrechen.

Die Luftdivision bestand aus den Jagdgeschwadern 1 und 2 (je drei Jagdgruppen je 50 Flugzeuge), den Tagbombengeschwadern 12 und 13, den Nachtbombengeschwadern 11 und 14 sowie der 9. englischen Luftbrigade, die zwei Wings Jagdflieger und einen Wing Tagbomber umfaßte. Dies stellte eine Masse von rund 400 Jagdflugzeugen, rund 300 Tagbombenflugzeugen und 90 Nachtbombenflugzeugen dar. Zur Mitwirkung standen außerdem noch zur Verfügung die Jagdstreitkräfte der französischen 3. Armee, in

deren Gefechtsstreifen die Operationen sich abspielten; sie betrugen 60 Jagdflugzeuge. Die Arbeitsverbände der Armee umfaßten 70 Arbeitsflugzeuge.

Die Aufgabe der Luftdivision war einmal die Verschleierung des Erdaufmarsches und weiterhin die Begleitung des Infanterieangriffs im Schlacht- und Bombenflug. Die Aufklärungsaufgaben wurden von den Arbeitsverbänden der 3. Armee durchgeführt. Dementsprechend befahl die Luftdivision:

a) Die Verschleierung des Erdaufmarsches fällt dem Jagdgeschwader 1, verstärkt durch Jagdkräfte der 9. engl. Brigade, zu. Der Luftschutz beginnt um 3 Uhr und wird bis 8 Uhr vom Jagdgeschwader 1, von 8—11 Uhr von der engl. 9. Brigade durchgeführt.

b) Die Begleitung des Infanterieangriffs ist Aufgabe der Tagbombengeschwader 12 und 13, verstärkt durch die Bombenverbände der 9. engl. Brigade. Die Tätigkeit dieser Einheiten wird durch das Jagdgeschwader 2 gedeckt.

c) Der Luftschutz nach Erreichen des Angriffszieles ist Aufgabe des Jagdgeschwaders 1 zusammen mit den Jagdkräften der 9. engl. Brigade; er beginnt für Jagdgeschwader 1 um 12 Uhr, für die engl. Einheiten um 14 Uhr.

Für die Durchführung des Luftschutzes gemäß Ziffer a war vorgesehen, dauernd eine Jagdgruppe (50 Flugzeuge) mit zweistündiger Ablösung einzusetzen. Für den Luftschutz gemäß Ziffer b sollte das Jagdgeschwader 2 in Abständen von je 40 Minuten eine Jagdgruppe einsetzen, so daß der Luftschutz im Verlauf des Angriffs sich dauernd verstärkte. Die einzelnen Ketten sollten in Höhen zwischen 1000 und 2500 m gestaffelt arbeiten. Die den Infanterieangriff begleitenden Tagbomber hatten in 1500 m Flughöhe zu arbeiten.

Der Gegenangriff verlief in der Hauptsache planmäßig. Da bis 11 Uhr starker Nebel lag, wurde ein besonderer Luftschutz zur Verschleierung des Aufmarsches der Angriffsdivisionen überflüssig. Mit Beginn des Angriffs klärte sich das Wetter auf. Zunächst besaßen die französischen Luftstreitkräfte auf der Angriffsfront die unbestrittene Luftüberlegenheit. Die Begleitung des Infanterieangriffs durch die Bombengeschwader 12 und 13 und die Bombereinheit der 9. engl. Brigade konnte nahezu reibungslos durchgeführt werden. Es wurden im ganzen 24,5 t Bomben abgeworfen und rund 15 000 Schuß MG. auf Erdziele abgegeben. Um 13 Uhr waren sämtliche Einheiten in ihre Häfen zurückgekehrt.

Ab 15 Uhr starteten die engl.-franz. Tagbombenverbände erneut, um etwa herankommende Feindreserven sowie erkannte Vorbereitungen zu Gegenstößen zu bekämpfen. Sie stießen aber jetzt auf starke deutsche Jagdfliegerverbände, die in ihrer Masse seit etwa 13 Uhr eingesetzt waren. Infolgedessen wurden um 17 Uhr auch die engl.-franz. Jagdverbände zum zweitenmal in geschlossener Masse eingesetzt. Es gelang ihnen, die bereits seit 13 Uhr in der Luft befindlichen deutschen Jagdflieger zurückzudrängen und die Durchführung einer zweiten Welle von Bombenangriffen zu ermöglichen. Um 19 Uhr hörte in der Hauptsache die Tätigkeit der Jagdgeschwader und Tagbombengeschwader auf; an sie schloß sich nach Einbruch der Dunkelheit die Tätigkeit der franz. Nachtbombengeschwader an.

Das Ergebnis der an diesem Tage durchgeführten Luftkämpfe ist von besonderem Interesse. Es ist zu bedenken, daß auf engl.-franz. Seite rund 300 Tagbombenflugzeuge und rund 460 Jagdflugzeuge in zwei Wellen von durchschnittlich zweistündiger Dauer eingesetzt worden waren. Schwächere, aber immerhin nicht unbeträchtliche deutsche Jagdkräfte waren ihnen gegenüber in der Luft. Die Flugzeugverluste betrugen nach Angabe des französischen Verfassers 12 deutsche und 7 englische bzw. französische Maschinen. Dieses Ergebnis, verglichen mit der Zahl der eingesetzten Flugzeuge, ist bezeichnend für die damalige Kampfkraft der Maschinen in der Luft.

Der französische Gegenangriff auf der Erde konnte rund 4 km Bodengewinn erzielen und etwa 1000 Gefangene nebst 10 Geschützen erbeuten. Vom 12. 6. ab verzichteten an dieser Kampffront beide Teile auf weitere Angriffstätigkeit. Angesichts dieses Ergebnisses muß man sich die Frage vorlegen, ob der Einsatz einer Einheit wie der Luftdivision für eine örtliche Kampfhandlung dieses Stils gerechtfertigt war und ob er sich gelohnt hat. Der französische Verfasser bejaht diese beiden Fragen. Er gibt hierzu als Begründung, daß bei der Schaffung der Luftdivision der Zweck erstrebt worden sei, in bestimmten operativen Lagen die unbestrittene Luftüberlegenheit an den Brennpunkten des Erdkampfes zu sichern. Dieser Zweckbestimmung hätte der Einsatz der Luftdivision am 11. 6. 1918 durchaus entsprochen.

Dieses Schlußurteil entspricht auch den Gedankengängen, die im Weltkriege und bis vor kurzem im französischen Generalstabe über den Aufgabenkreis der Luftstreitkräfte als maßgebend bestanden hatten. In anderen Ländern und neuerdings vielfach auch in Frankreich ist man dagegen der Ansicht, daß Verbände, wie die französische Luftdivision des Jahres 1918, im Rahmen der großen Kriegführung einen größeren Nutzen bringende Verwendung hätten finden können, als nur den Einsatz als Begleitwaffe der Infanterie im Stellungskriege. Und wenn man schließlich die Frage nach dem tatsächlichen Erfolg dieses Einsatzes zu beantworten versucht, so muß man doch wohl zu dem Ergebnis kommen, daß der Gegenangriff von fünf ausgeruhten und vollkampfkräftigen Divisionen, die von starker Artillerie und Tanks unterstützt waren, sein nicht übermäßiges Ergebnis wohl auch ohne die Mitwirkung der Luftdivision erreicht hätte. Die bei der Begleitung des Infanterieangriffs von den franz.-engl. Tagbombern abgeworfene Bombenlast ist gewichtsmäßig gleichzusetzen etwa 300 Schuß s. FH. und 100 Schuß 21 cm-Mörser. Daß diese Zahlen im Rahmen der damals üblichen Artillerievorbereitung keine besondere Rolle spielen konnten, bedarf keines Beweises. Auch der Beschuß der Erdziele mit MG. (15 000 Schuß) dürfte etwa der Leistung eines Bataillons Kampfwagen entsprechen. Man muß also zu dem Ergebnis kommen, daß die Mitwirkung der französischen Luftdivision, da ihre Kampftätigkeit sich durchaus nicht tief in das feindliche Hintergelände ausdehnte, in der Hauptsache durch einige schwere Batterien und einige Kampfwagenkompanien hätte ersetzt werden können. Das geschilderte Beispiel ist daher eine lehrreiche Quelle der Erkenntnis, daß im allgemeinen Luftstreitkräfte in größeren Massen schwerlich unwirtschaftlicher verwendet werden können, als wenn man sie mit Aufgaben der Begleitung des Infanterieangriffs befaßt. 4.

Führerersatz bei Kriegsausbruch.

Vor dem Weltkriege war in allen beteiligten Heeren der Führerersatz im Hinblick auf den Krieg nicht genügend durchdacht. Im deutschen Heere befand sich bei Kriegsbeginn die Blüte der Führer aller Grade in der vordersten Kampffront, eine Tatsache, die sich während des ganzen Krieges schwer gerächt hat. Es wäre wohl möglich gewesen, die aktiven Offiziere anders zu verteilen, und zwar gleichmäßig auf: 1. aktive Truppen, 2. Reservetruppen, 3. Landwehr, 4. Etappe, 5. Heimattruppen. Dadurch wären die ungeheuren Verluste an wertvollen Führern, wie sie sofort bei Kriegsbeginn eingetreten sind, vermieden worden und Ersatz zum Ausgleich vorhanden gewesen.

Ähnliche Erfahrungen sind auch bei den anderen beteiligten Armeen gemacht worden. Diese Tatsache hat den englischen Major Kendal Franks, 5. Maharatta Light Infant., zu Vorschlägen in der Army Quarterly veranlaßt, die wir unserem Leserkreise nachstehend unterbreiten.

Schriftleitung.

Welche Rolle wird in einem Zukunftskriege das stehende Heer spielen? Schon der Südafrikanische und der Russisch-Japanische Krieg haben diese Frage in den Vordergrund gestellt. Und doch wurden aus den Erfahrungen dieser Kriege keine Lehren*) für den Weltkrieg gezogen. Die erste Aufgabe des stehenden Heeres ist es, den Feind aufzuhalten bis die Territorial-Armee, gefolgt von der „Nation in Waffen“,

*) The Army Quarterly, Band XVII, Nr. 2. (The Provision of Leaders and Instructors on the outbreak of war.)

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Kurfürstendamm 26 a Ecke Fasanenstr.

zum Angriff übergehen kann. Das stehende Heer setzt sich aus Berufssoldaten zusammen. Die Territorial-Armee besteht aus ehemaligen Soldaten. Ihr folgt ein Heer von nicht ausgebildeten Männern. Beide Heere brauchen Ausbildung. Je größer diese beiden letzten Heere werden, desto mehr Lehrer, Ausbilder, Führer sind nötig. Wer stellt die Führer? Das stehende Heer. Auch nach einem Kriege verringert sich die Zahl der Führer von Jahr zu Jahr.

Soll das stehende Heer den ersten Angriff abwehren, so soll es auch gleichzeitig eine Führerreserve zurücklassen. Bei Ausbruch des Krieges geschah dies nicht. In kurzer Zeit war der größte Teil der Führer in Frankreich gefallen. Als die Territorial-Armee nach Frankreich kam, gingen auch die Führer verloren, die zur Ausbildung und für die Ausbildung in Frage gekommen wären. Die Ausbildung durch kaum wiederhergestellte verwundete Offz. und Uffz. hat nicht genügt. Später wurden Offz.-Anw.-Batle. aufgestellt, um Uffz. zu Offz. auszubilden. Die Front hielt selbständig eine Führerreserve zurück.

Man versucht im Frieden Führer auszubilden. Die Offz. sollen aus jedem Soldaten einen Scharfschützen, hochwertigen MG.-Schützen ja Unterführer machen. Der Erfolg ist: Stümper auf jedem Gebiet, Meister auf keinem! Der Tag hat nun einmal nur 24 Stunden!

Nach der Mobilmachung soll jedes Batl. der 14 Terr.-Divisionen ungefähr 30 Offz. und Uffz. ausscheiden, die als Ausbilder für das Ersatz-Batl. dienen, in dem sich nur ungediente Leute befinden. Ist dieses Batl. ausgebildet, so scheiden wieder Führer aus, und die ganze Sache wiederholt sich. Es ist zweifelhaft, ob das erste Ersatz-Batl. aus sich heraus ein zweites ausbilden kann. Es ist damit zu rechnen, daß schon bei der Terr.-Armee 70 vH. ungediente Leute sind. Dieses Heer ist, wie vorgesehen, 6 Monate nach der Mobilmachung nicht voll felddienstfähig, weil das eingesetzte Berufsheer nicht in der Lage ist, bei der Ausbildung zu helfen.

Bei kleinen kriegerischen Unternehmungen kann das stehende Heer eingesetzt werden, bei größeren dagegen ist es der Puffer. Es deckt die Mobilmachung und stellt das Ausbildungspersonal. Das stehende Heer darf durch diesen Ausfall an Führern in seinem Kampfwert nicht herabgesetzt werden. Es wird für nötig erachtet:

1. Ein stehendes Heer in Kriegsstärke; 2. eine Anzahl Führer im oder außerhalb des stehenden Heeres, die die Fähigkeit besitzen, bei Ausbruch des Krieges das Volk auszubilden; 3. ein Ausbildungssystem, nach dem diese Führer schon im Frieden ausgebildet und vorbereitet werden; 4. eine solche Organisation, daß das stehende Heer unter diesem Führeraussfall nicht im Kampfwert herabgesetzt wird.

Gegenwärtig sind vorhanden: 1. das Berufsheer; 2. eine Reserve an allen Dienstgraden für das Berufsheer; 3. die Territorial-Armee; 4. eine Reserve von Offizieren für die Territorial-Armee; 5. die unausgebildete Menschenmacht Englands; 6. die Möglichkeit, in der Territorial-Armee auszubilden und in ihrem Rahmen Ersatzformationen zu schaffen.

Jeder Soldat des Berufsheeres soll zum Führer erzogen werden. Nicht nur militärische Tüchtigkeit ist nötig, sondern auch hohe moralische und seelische Eigenschaften. Alle Soldaten lassen sich in folgende drei Gruppen unterbringen: 1. Einzelkämpfer von höchster Vollkommenheit; 2. Spezialisten ohne Führereigenschaften; 3. Führer.

Leute für die Gruppe 1 finden sich in großer Zahl. Je höher die Anforderungen für 2 und 3 sind, desto mehr bleiben in der Gruppe 1. Leute für die Gruppe 2 sind auch genügend vorhanden. Hierzu gehören: Nachr.-Personal, MG.-Schützen, Späher usw. Diese Leute müssen neben militärischer Fertigkeit, geistige Wendigkeit und Selbständigkeit besitzen. Ihre Ausbildung wird in den Mil.-Papieren vermerkt. Schwer wird es für die Gruppe 3, geeignete Leute zu finden. Die Führerstellen im Frieden genügen gerade zur Aufrechterhaltung des Dienstes. Jeder Führer soll bei einer Vermehrung die nächsthöhere Stelle ausfüllen können. So müssen die unteren Stellen schon mit Leuten der Mannschaftsklasse besetzt werden. Ein Überfluß an Führern ist also nicht vorhanden. Um ihn sicherzustellen, wird vorgeschlagen:

„Alle Anwärter für die Gruppe 3 erhalten eine gute und gefestigte Mannschaftsausbildung mit Gewehr und l. MG. Sie werden bei ihren Truppenteilen zum Gefreiten befördert und tun hier kurze Zeit Dienst als Gefreiter. Sämtliche bestehenden Schulen, außer technischen, werden zentralisiert und umgewandelt in: Schule 1 Ausb. von Unteroffizieren — Schule 2 Ausb. von Feldw. — Schule 3 Ausb. von Leutnanten — Schule 4 Ausb. von Hauptleuten — Schule 5 Ausb. von Batls.-Kommandeuren — Schule 6 Ausb. von Brig.-Kommandeuren — Schule 7 Ausb. von Offz. für die höheren Befehlsstellen. — Die Schulen 5 bis 7 brauchen nur in Form von Kursen stattzufinden. Es ist nicht nötig, daß z. B. ein Uffz. schon Feldw. ist, wenn er zu einem Leutnantskursus zugelassen wird. Es genügt das Zeugnis, daß er die Schule 2 mit Erfolg besucht hat. Außerdem ist noch nötig eine Schule S 1 für Adjutanten und Führergehilfen, Schule S 2 für den Generalstab und Schule S 3 für Truppenstab."

Hiermit ist die Ausbildung noch nicht beendet. Ein Soldat der Klasse 3, der die Schule 4 durchlaufen hat, tut immer noch Dienst in der Komp., die er eigentlich führen sollte. Es wird vorgeschlagen, eine Elite-Komp. (Z-Komp.) im Batl. zu bilden, in der alle diese Dienstgrade Gelegenheit haben, praktischen Dienst in ihrer Dienststellung zu verrichten. Sie werden noch nicht zum Dienstgrad ihrer Dienststellung befördert. Um keinen Dienstgrad der Praxis zu entwöhnen, muß jeder Soldat drei Frontdienstjahre tun, ehe er in die Schule 1 kommt. Bevor er in die Schule 2 kommt, muß er wieder ein Jahr Frontdienst tun usw. Diese Komp. stellt im Kriegsfall das Ausbildungspersonal für das Ersatz-Batl. Bei Aufnahme in die Klasse 3 sind nicht nur militärische Fähigkeiten zu bewerten, sondern auch allgemeine Kenntnisse und die Erziehung.

Die Führerreserve an Offizieren wird in ähnlicher Weise sichergestellt. Die unteren Offz.-Stellen müssen zum großen Teil mit Uffz. ausgefüllt werden. Das wird sich nicht umgehen lassen.

Um aus dem Uffz.-Stand Offizier zu werden, braucht der Soldat: 1 Jahr zur Rekrutenausbildg. — 2 Jahre zur Sonderausbildg. — ½ Jahr Schule 1 — 1 Jahr Frontdienst — 1 Jahr Schule 2 — 1 Jahr Frontdienst — 1½ Jahre Schule 3. — Früheſtens nach 8 Jahren kann der Soldat Offz. sein. Jeder Soldat, der diese Zeit erfolgreich durchläuft, bietet die Gewähr, ein tüchtiger und brauchbarer Offz. zu werden. Außerdem braucht man nur einen Teil zu Offz. zu befördern, die übrigen werden Zugführer bzw. Offz.-Stellvertreter.

Die Ausbildung von Kommandeuren erfolgt auf den Schulen 4—7. Die Frontdienstzeit zwischen den Schulen muß länger sein als 1 Jahr.

Die Ausbildung zu Führergehilfen ist ebenfalls nicht neu. Neu ist nur Schule S 1. Diese erleichtert die spätere Ausbildung für S 2 u. S 3. Nach diesem Ausbildungsplan könnte jedes aktive Batl. bei Kriegsausbruch 110 Offz. bzw. Uffz. stellen, ohne daß die Kampfkraft beeinträchtigt wird. Rund gerechnet ergeben sich 7000 Infanteristen, 875 Reiter, 1750 Artilleristen. Diese können sofort der Terr.-Armee zugeführt werden. Die Schulen S 1—3 würden den Ersatz zur Vervollständigung der Stäbe stellen.

Alle die, welche die Schwierigkeiten bei Kriegsausbruch sahen, unter denen die 2. und 3. Linie der Terr.-Armee und schließlich die unausgebildeten Leute aufgestellt wurden, müssen zugeben, daß diese Schwierigkeiten in Zukunft nicht mehr eintreten können, wenn die Ausbildung einer Führerreserve nach diesem oder einem ähnlichen Plan durchgeführt wird.

J. Godet & Sohn
Hofjuweliere / gegründet 1761
Berlin W 8 / Charlottenstr. 55
A 6 Merkur 2786
Juwelen * Goldschmuck * Silberwaren
Bestecke * Uhren * Ehrenpreise
Werkstatt im Hause — Vorschriftsmäß. Orden-Zusammenstellungen — In- und Ausland — Original / Miniatur
„Wie trage ich meine Orden?"
Broschüre 1,25 M. portofrei. Postscheck: Berlin 22769

Übersicht über die Bataillonsstärke.

	Kriegsstärke	Friedensstärke	Stärke vor der Mobilm.	Bei der Mobilm. zum anderen Stabe	Bei der Mobilm. als Führer bzw. Kdr. zur Neuform.	Bei der Mobilm. zur Ausb. bei der Ers.-Form.	Stärke am Mobilm.-Tage	Ersatz von der Z.-Komp. des Bats.	Ersatz aus der Ref. I. (Empfl.)	Ersatz a. d. Ref. II. (Spezialisten)
Bataillonsstab										
Offiziere	10	9	9	—	1	—	8	2	—	—
Unteroffiziere	29	29	29	1	—	5	23	6	—	—
Mannschaften	201	173	163	—	—	—	155	—	—	46
1. Kompanie										
Offiziere	6	5	5	—	—	1	4	2	—	—
Unteroffiziere	15	14	14	—	—	5	9	6	—	—
Mannschaften	137	122	87	—	—	—	87	—	50	—
2. Kompanie										
Offiziere	6	5	5	—	—	1	4	2	—	—
Unteroffiziere	15	14	14	—	—	5	9	6	—	—
Mannschaften	137	122	90	—	—	—	90	—	47	—
3. Kompanie										
Offiziere	6	5	5	1	—	—	4	2	—	—
Unteroffiziere	15	14	14	—	—	5	9	6	—	—
Mannschaften	137	122	97	—	—	—	97	—	40	—
4. Kompanie										
Offiziere	6	5	5	1	—	—	4	2	—	—
Unteroffiziere	15	14	14	—	—	5	9	6	—	—
Mannschaften	137	122	95	—	—	—	95	—	42	—
Z.-Komp. im Bataillon										
Offiziere			3							
Unteroffiziere			2	(119 — 40) =		79	40			
Mannschaften			114							
Zusammen				110			40			

In Spalte 3 sind bei den Kompn. die Schüler, die sich in der Z-Komp. befinden, abgerechnet. Dieses sind bei der 1. Komp. 30, 2. Komp. 37, 3. Komp. 30, 4. Komp. 22, zusammen 119. Es ist ein Ausfall von 5 auf 100 mitberechnet. Hiervon treten im ganzen 40 wieder zu den Kompn., bleiben 79. Diese 79 treten als Ausbilder zur Terr.-Armee. Die Gesamtsumme der Führerreserve (Spalten 4—6) beträgt 110 Mann. 122.

Tankabwehr durch Infanterie.

(Erwiderung zum gleichnamigen Aufsatz im „Militär-Wochenblatt" Nr. 14 vom 11. 10. 29.)

Die Abwehrmöglichkeit von Kw. ist besonders für uns von großer Bedeutung. Die umfangreiche Behandlung dieses Themas im Ausland ermöglicht es, die verschiedenen Auffassungen zu prüfen und sich ein eigenes Urteil zu bilden.

Der angezogene Aufsatz schien ein solches eigenes Urteil wiederzugeben. Eine Nachprüfung ergab aber, daß der Verfasser sich nicht nur hinsichtlich der Anforderungen an diese Abwehrwaffe auf eine Studie im „Army Quarterly" bezog, sondern der ganze Aufsatz eine kritiklose Inhaltsangabe eines Aufsatzes: „Die Tankabwehrwaffe der Infanterie" (aus dem Januarheft 1929 besagter Zeitschrift) darstellt. Zweckmäßig wäre dies klarer zum Ausdruck gebracht worden, zumal es sich um eine recht einseitige Auffassung handelte. Schon um der Festsetzung von Irrtümern vorzubeugen, muß den sehr angreifbaren und in vielem schiefen Auffassungen widersprochen werden. Es kann an dieser Stelle nicht auf alle angeschnittenen Fragen eingegangen werden. Mit der Widerlegung der Hauptpunkte fällt auch die Voraussetzung für die sich daraus ergebenden Folgerungen.

Die Schußweite der Kw.-Abwehrwaffe der Infanterie wird mit 400 m als ausreichend angesehen. Auch eine so umfangreich angenommene Ausstattung mit Abwehrwaffen wie mit MG.s würde kaum ausreichen, den ganzen Infanterieraum nach Breite und Tiefe zu decken. Außerdem denkt kein Land an eine derartig unwirtschaftliche Ausnutzung von Material und Personal für Spezialzwecke. Ferner ist nicht anzunehmen, daß auf dem Gefechtsfelde stets ein starker Rauch und Nebel herrscht und dadurch die Sicht nur ab 400 m möglich ist. Gesetzt den Fall, daß die Sicht eine Aufnahme des Feuerkampfes auch dem Kw. erst auf 400 m erlaubt, so ist dieses eine sehr günstige Entfernung für seine Waffen (Kanonen und MG.s). Kw. treten immer in größerer Zahl auf und werden an den Stellen ihres Einsatzes fast immer den Abwehrwaffen — ihren gefährlichsten Gegnern — an Zahl überlegen sein. Die Abwehrwaffen werden sich also mehrerer Kw. gleichzeitig zu erwehren haben. Die Entscheidung über Erfolg oder Mißerfolg fällt hier in wenigen Minuten. Ist ein Ziel erkannt, so kann die schnelle Wirkung des vereinigten starken Feuers von etwa 2—3 Kw. nicht bezweifelt werden. Für rechtzeitiges Erkennen der Abwehrwaffen sorgen die vorauseilenden Kleinkampfwagen.

Sollte nun aber die Sicht über eine größere Entfernung als 400 m möglich sein — womit auch gerechnet werden muß —, so ist zu bedenken, daß im Ausland die wirksame Schußweite aus den fahrenden Kw. für MG. bis zu 1000 m, für Geschütze bis zu 1200 m erprobt ist. Dieses ist eine erhebliche Verbesserung gegenüber der Waffenwirkung aus den Kriegs-Kw. Sie wird erreicht durch eine ruhige Fahrt der Wagen, Verbesserung der Waffen und der Schießausbildung. Für die aufgestöberte und erkannte Abwehrwaffe der Infanterie mit einer Schußweite von nur 400 m bedeutet das eine schnelle Vernichtung. Um dem zu entgehen, muß sie ebenfalls die wirksame Schußweite der Kw.-Waffen erreichen, also bis 1200 m; Leistungen, wie sie im Auslande von jeder Abwehrwaffe verlangt werden.

Nach einem englischen Bericht waren bei einem Artillerieschießen gegen Kw.-Attrappen auf Schlitten die beste Leistung: 4 Treffer bei 40 Schuß gegen vier bis auf 600 m herangelaufene Kw. Und das waren Schießplatzergebnisse bei ausreichender Zeit und ohne Gegenwirkung. Die Wahrscheinlichkeit, ein schnell bewegliches Ziel zu treffen, soll nicht zu hoch veranschlagt werden. Diesem Umstand wird auch in den Anweisungen für den Schiedsrichterdienst im Auslande Rechnung getragen.

Unverständlich ist auch die Forderung: „Der Einzelschuß genügt". Englische und französische Kw. sollen unser 13 mm-Tankgewehr im Kriege nicht gefürchtet haben, auch wenn es den Panzer durchschlug. Nur ein sehr günstiger Einzeltreffer eines kleinkalibrigen Vollgeschosses kann einen Kw. außer Gefecht setzen. Entweder ist also eine Vielzahl von Treffern hierzu nötig (also Geschoßgarbe-Maschinenwaffe, da für eine Vielzahl von Einzelschüssen die erforderliche Zeit bei den sich schnell abwickelnden Kw.-Angriffen fehlen wird) — oder die Wirkung des Einzelschusses muß verstärkt werden durch eine Geschoßzerlegung im Innern des Wagens. Das bedingt eine Sprenggranate, die nur mit einem Kaliber von 20 mm an aufwärts herstellbar und brauchbar ist. Die Handhabung dieser Waffen kann nicht mehr mit dem Vickers-MG. verglichen werden.

Die Behauptung: „Die Treffwahrscheinlichkeit (der Abwehrwaffe aus nachster Nähe) ist immerhin sehr groß, zumal der Schütze keine Rücksicht auf seine eigene Deckung zu nehmen braucht" — zeigt in jeder Hinsicht eine gänzliche Verkennung der Kw.-Waffe. So einfach und gefahrlos wie das Tontaubenschießen ist die die Kw.-Abwehr doch nicht. — Es ist stets der größere Fehler, einen Gegner oder seine Waffen in ihrer Wirkung zu unterschätzen, herbe Rückschläge wären der traurige Erfolg. — Schutzschilde der Abwehrwaffen weisen auf die Notwendigkeit hin, die Kartätsch- und MG.-Wirkung der Kw. nicht ganz unberücksichtigt zu lassen. Den Panzer neuzeitlicher Kw. zu brechen, wird es meist eines Geschützes bedürfen. Wird dieses Abwehrgeschütz motorisiert — die Beweglichkeit eines großen Teiles der Abwehr braucht wohl nicht mehr besonders begründet zu werden —, so ist ein Panzerschutz ringsherum nötig; mindestens zum Schutz gegen die Wirkung von Handfeuerwaffen. Der Schritt von hier bis zu einem Kw. ist nur noch ein geringer. Englische Versuche mit mot. gepanzerten Abwehrgeschützen sind hierfür ein Beweis. Dieser kurze Hinweis mag genügen gegenüber der Ansicht, daß das Abwehrgeschütz ungepanzert bleiben könnte.

Ohne noch weitere der aufgestellten Forderungen näher zu untersuchen, kann allgemein gesagt werden: In erster Linie müssen die Mindestforderungen an die Leistungen einer Abwehrwaffe festgesetzt werden. Diese ergeben, daß das Kaliber für einen wirkungsvollen Einzelschuß weit über den Rahmen einer Handfeuerwaffe hinausgehen muß. Der andere Weg führte zu einem sogenannten überschweren MG., von dem ein Gewicht, eine Beweglichkeit usw., wie von einem gewöhnlichen MG. auch nicht zu verlangen ist.

Beide Waffen entsprechen also nicht den im besagten Artikel aufgestellten Forderungen. Dennoch hat man im Auslande je 4 überschwere MG. je Inf. Batl. vorgesehen und darüber hinaus die ständige Zuteilung von Tak. an das

Inf.-Regiment erwogen. Trotzdem ist man sich darüber klar, daß diese Zahl Abwehrwaffen nicht zur Abwehr jedes Kw.-Angriffes durch die Infanterie genügt. Die angeführten waffentechnischen und vor allem auch die taktischen Gründe sprechen dagegen, die Infanterie als den ausschließlichen Träger der aktiven Kw.-Abwehr anzusehen. Diese der Infanterie zugedachte Rolle steht keineswegs der Auffassung entgegen, daß ein Kw.-Angriff möglichst vor oder spätestens im Inf.-Raum zum Stehen gebracht werden soll.

So gut auch die Kw.-Abwehrwaffen sich entwickeln sollten, so sind sie aber nur Mittel zur Verteidigung. Die beste Abwehr einer Waffe besteht aber hier — wie bei fast allen anderen Waffenarten — darin, die Waffe durch ihresgleichen am wirksamsten zu bekämpfen. In diesem Falle durch einen technisch hochwertigeren und taktisch besser verwendeten und geführten Kw. nach dem Grundsatz: „Der Angriff ist die beste Verteidigung". Denn die Verwendung von Benzin und Panzer in Form von gepanzerten Kampffahrzeugen wird in zukünftigen Kriegen genau so wenig zurückgestellt werden, wie etwa die Ausnutzung von Flugzeugen für die verschiedensten militärischen Aufgaben. 135.

Luftschutz einer Kavallerie-Division.

Die französische Zeitschrift „Revue de Cavalerie" entwickelt in einer Studie über neuzeitliche Kavallerie über den Luftschutz einer Kavallerie-Division folgendes:

Die Entwicklung des Flugwesens (Aktionsradius, Vervollkommnung der Bombenabwurfvorrichtungen, Beobachtungsmöglichkeit) zwingt schon auf großen Entfernungen vom Feinde zu Maßnahmen gegen die Bedrohung aus der Luft.

1. Der beste Schutz ist es, wenn es gelingt, sich der Entdeckung aus der Luft zu entziehen. Auf den Straßen soll man während des Marsches und beim Halten, bei Tage sowie in der Nacht, sobald ein feindlicher Flieger gemeldet wird, die hellen Teile der Straße verlassen und die dunklen Streifen am Rande der Straße oder den Schutz der Straßenbäume aufsuchen. Reiter und Radfahrer marschieren nötigenfalls im Straßengraben. Unter Umständen müssen die Einheiten halten, bei Nacht ist jedes Licht (Laternen, Leuchtstäbe, Zigaretten usw.) zu verbieten. Bei klarem Wetter können auf Straßen marschierende Kolonnen selbst aus sehr großer Höhe durch das Lichtbild erfaßt werden. Man soll sich daher dauernd zu allen Vorsichtsmaßnahmen zwingen, die sich mit einer sorgfältigen Marschdisziplin vereinigen lassen.

Bei Halten sind es vornehmlich die regelmäßigen geometrischen Formen, die den Luftbeobachter herbeilocken. Alle Einheiten sollen deshalb soweit wie möglich natürliche Deckungen (Gehölze, Baumreihen, Hecken, Schatten usw.) ausnutzen und in deckungslosem Gelände geöffnete Formen annehmen und regelmäßige Linien vermeiden.

Die Deckung gegen Beobachtung aus der Luft gewährt den größten Schutz, sie muß dauernd die vornehmste Sorge der Führung und der Truppe sein. Die dafür getroffenen Maßnahmen werden um so besser befolgt, je höher die innere Disziplin der Truppe ist.

Man muß sich darüber klar sein, daß alle oben geschilderten Maßnahmen für den passiven Luftschutz häufig die Bewegungen wesentlich verlangsamen werden. Sache der Führung ist es daher in jedem Einzelfalle unter Berücksichtigung der Lage und der Auftrages zu entscheiden, in welchem Umfange der passive Luftschutz anzuwenden ist. Oft wird der Zwang, zur rechten Zeit einzutreffen, den Verzicht auf passiven Luftschutz nötig machen.

2. Den Schutz gegen Angriffe aus der Luft muß die Truppe mit ihren eigenen Mitteln und die Flugabwehrartillerie, falls die Kavallerie über sie verfügt, übernehmen.

Tiefflieger bekämpft die Truppe mit ihren Waffen (MG.). Die Abwehr muß automatisch einsetzen und dafür dauernd organisiert sein. Die Flugabwehrartillerie, über die eine Kavallerie-Division unter Umständen verfügt, reicht nicht aus, um eine Kavallerie-Division auf dem Marsche überall und ohne Unterbrechung zu schützen.

Der Führer ist deshalb meist gezwungen, sich auf den Schutz von besonders gefährdeten Stellen der Marschstraße (Engen, Brücken), die nur in der Marschkolonne durchschritten werden können, zu beschränken.

Bei längeren Halten müssen alle Abwehrwaffen in Stellung gebracht werden, um der Truppe den höchstmöglichen Schutz zu geben.

Die Gliederung und Einteilung der Kolonnen und das Vermeiden von Stellen, die für Luftangriffe besonders günstig sind, soll den Schutz, den die Abwehrwaffen der Truppe geben können, vervollständigen. 6.

Technischer Rundblick.

Von Oberst a. D. Blümner.

Die Infanteriebewaffnung ist außerordentlich mannigfaltig geworden. Bestand sie früher nur aus Gewehr (Pistole) und Seitengewehr, so umfaßt sie heute außerdem noch Angriffs- und Abwehr-Handgranaten, Gewehrgranaten, Granatwerfer, leichte und schwere MG., leichte, mittlere und schwere Minenwerfer, Infanteriegeschütze, Kampfwagen- und Flugabwehrwaffen. Eine Vereinheitlichung dieser Waffen ist daher für die Ausbildung, Herstellung und insbesondere für den Nachschub der Waffen und der Munition durchaus erstrebenswert, aber sehr schwer durchzuführen infolge der auseinandergehenden Anforderungen an die einzelnen Waffen. Alle dahingehenden Versuche haben noch zu keinem befriedigenden Ergebnis geführt.

Die zukünftige Entwicklung der Infanteriebewaffnung bespricht Hptm. Däniker in der „Schweiz. Monatsschrift für Offiziere aller Waffen", 1929, III, auf der Grundlage, daß die Vereinheitlichung der Infanteriewaffen nur in engem Zusammenhange zueinander durchzuführen sei, und zeigt ihre Entwicklungsmöglichkeiten in drei verschiedenen Zusammenstellungen. Seinen Vorschlägen kann man nur in wenigen Stücken zustimmen; die meisten der empfohlenen Vereinheitlichungen verlangen große gegenseitige Zugeständnisse, die die Leistungen allzu sehr herabsetzen. Am ehesten noch läßt sich die Zusammenfassung der Abwehr-Handgranate mit der Gewehrgranate anstreben, vielleicht auch die Lafetteneinheit für Infanteriegeschütze und Kampfwagenabwehrgeschütz (bei zwei nebeneinander gelagerten oder auswechselbaren Rohren). Eine Vereinheitlichung des s. MG. mit dem Flugabwehr-MG. ist schon nicht durchführbar, wenn man glaubt, an der Munitionseinheit für Gewehr, l. und s. MG. wegen des Nachschubs festhalten zu müssen. Wünschenswert ist es natürlich, daß sich alle MG. an der Abwehr von Flugzeugen bis zu 1000 m Entfernung beteiligen können.

Im „Army Quarterly" 1929, 2, findet sich folgender Vorschlag zur Kampfwagenabwehr: Mögen die Kampfwagen auch gedeckt durch eine Rauch- oder Nebelwand vorgehen, schließlich müssen sie doch, um Ziele zu sehen und wirken zu können, aus dem Nebel heraustreten; dann aber sind sie, wenn ihnen eine überwältigende Zahl von handlichen Infanterie-Abwehrwaffen gegenübersteht, auf der günstigen Entfernung von 300—400 m leicht zu erledigen, da sie ein großes Ziel bieten und in ihrer Bewegung beschränkt sind. Gegen die schwersten, sehr stark gepanzerten Kampfwagen wird sich die gesamte Artillerie wenden, soweit sie eingreifen kann, und wird die Wagen bei ihrer großen Zielfläche und langsamen Bewegung zusammenschießen. Es käme also darauf an, statt kostspieliger Abwehrgeschütze Tausende solcher leichten Abwehrwaffen zu schaffen, unter deren Feuer jeder Kampfwagenangriff zusammenbrechen muß. Vermutlich denkt der Verfasser hierbei an überschwere MG.

Erfreulicherweise ist in Deutschland der wirtschaftlich wie militärisch bedauerliche Überschuß der Einfuhr über die Ausfuhr von Kraftfahrzeugen in letzter Zeit beträchtlich gesunken. Während der Überschuß im 1. Halbjahr 1928 noch 17 Mill. RM. betrug, ist er im 2. Halbjahr 1928 auf 12,3 und im 1. Halbjahr 1929 auf 3,8 Mill. RM. zurückgegangen. Der Bestand an Kraftfahrzeugen in Deutschland betrug am 1. 7. 1929 1,18 Millionen, und zwar 269 000 Fahrzeuge mehr als im Vorjahre. 1914 besaß nur jeder 700. Deutsche ein Kraftfahrzeug, am 1. 7. 1929 dagegen jeder 56.

Da die Einfuhr von Kraftstoffen trotz zunehmender Verwendung des künstlichen Benzins der J. G. Farben noch immer sehr stark ist, ist es zu begrüßen, daß die Versuche, den Kraftstoffverbrauch durch Beimischung von Wasser

herabzusetzen, von Erfolg gekrönt sind. Griesheim-Elektron hatte schon vor einigen Jahren festgestellt, daß ein gewisser Zusatz von Wasser zu den Kraftstoffen die Leistung des Motors nicht vermindere. Kürzlich hat die Schweizer Firma Stocker & Sohn, Zug, einen Wasservernebler „Accelor" herausgebracht, mit dessen Hilfe dem Betriebsstoff im Saugrohr Wassernebel hinzugesetzt wird. Hierdurch soll tatsächlich laut „ADAC-Motorwelt" 1929, 22, der Verbrauch an Kraftstoff erheblich vermindert werden. Bei Verwendung von Schwerölen setzt man Wasser innerhalb des Vergasers hinzu, um zugleich die Klopffestigkeit zu erhöhen (z. B. bei Verwendung des Bächler-Schwerölvergasers). — Von weit größerer Bedeutung für den Kraftstoffmarkt sind die in Schweden vorgenommenen Versuche, Benzin aus Holz zu gewinnen. Die Laboratoriumsversuche der Technischen Hochschule in Stockholm sind zufriedenstellend; es handelt sich jetzt darum, die Wirtschaftlichkeit des Verfahrens durch Versuche im großen zu erproben.

Die Herstellung von Patronen- und Kartuschhülsen hat uns bekantlich im Kriege große Schwierigkeiten infolge des Mangels an Rohmetall bereitet. Ein solcher Übelstand wird vielleicht vermieden werden können, wenn sich das vom Züricher Ingenieur Dr. Schoop erfundene Metallspritzverfahren bewährt. Schoop will die Hülsen aus billigem, pappartigem Stoff fertigen und mit der Schoopschen Drahtspritzpistole, der Elektropistole oder Metallpulvervorrichtung metallisieren. Mit diesem Gerät wird flüssiges oder gepulvertes Metall mit großer Kraft und Geschwindigkeit auf den betreffenden Gegenstand geschleudert, um ihn mit einem festhaltenden, dichten Metallüberzug zu versehen. Die behandelten (schoopierten) Gegenstände sollen unempfindlich gegen Witterungseinflüsse, feuerfest und unzerreißbar sein. Statt der Pistole verwendet Schoop, um kleine Gegenstände in Massen zu metallisieren, eine Rotationsmaschine, benutzt auch zur Verbilligung statt des Drahtmetalls das Abfallerzeugnis bei der Verhüttung, den Metallstaub, der durch Preßluft dem Brenner oder der elektrischen Heizquelle zugeführt wird. Zum Gebrauch im Felde könnte man das ganze Gerät nebst Betriebsstoff auf einen kleinen Handwagen verladen und überall betriebsfertig machen.

Das Verfahren ist angeblich auch zur Metallisierung von aus Holz usw. hergestellten Säbelscheiden und anderen Ausrüstungs- und Zubehörstücken verwendbar. Die dem Rostfraß stark ausgesetzten Pontons, Schiffswellen, Bojen usw. schützt Schoop durch einen mit Spritzverfahren angebrachten Zinkbelag mit Bleiüberzug. Schußtafeln, Flugbahnschaubilder, Tabellen usw., die im Feldgebrauch schnell abgenutzt und durch Schmutz, Öl, Fett usw. schwer lesbar werden, macht er durch eine Metallbestrahlung, bei der sich das Metall mit dem Papier verbindet, ohne den Aufdruck zu ändern, widerstandsfähiger gegen Verschmutzen, Zerreißen und Verbrennen. Die Flügel der Luftschrauben schützt man durch einen Aluminiumbelag; im Schweizer Heere werden die Luftschrauben am schlagenden Teil spritzverzinkt, um die beim Landen entstehende Abnutzung durch Gras und Schnee auszuschalten.

In den Vereinigten Staaten überzieht man die Ventilschäfte von Flugmotoren und die Spornschuhe mit einer Schicht „Cristite"; diese von der Commercial Alloy Gesellschaft, San Francisco, in Stangen hergestellte Metallegierung wird auf die Flugzeugteile aufgebracht und soll durch seine außerordentliche Härte deren Lebensdauer laut „Aviation", 1929, 24, beträchtlich verlängern. —

Um Flugzeuge von Bord zu lassen oder an Bord zu nehmen, fehlt es den Schiffen, abgesehen von Flugzeug-Mutterschiffen, infolge der Deckaufbauten an einer genügend langen und breiten Bahn. Diesem Mangel soll die am Norddeutschen Lloyddampfer „Lützow" erprobte Kiwullsche Staubahn oder Stausegel abhelfen. Eine am Heck des Schiffes befestigte und aufgerollte Segeltuchbahn wird zum Gebrauch bei voller Fahrt abgerollt, so daß sie sich mit Hilfe eines Widerstandskörpers am freien Ende auf dem Wasser ausspannt und eine glatte Bahn zum Schiffsdeck hinauf bildet. Zum Abfliegen läßt man das Flugzeug auf der schrägen Bahn hinabgleiten und vermindert sodann die Geschwindigkeit, damit die Staubahn etwas ins Wasser sinkt und das Flugzeug von seinen Schwimmern aus aufsteigen kann. Die Flugzeugschleuder wird dadurch an Bord entbehrlich. Beim Ankommen läßt sich das von hinten anfliegende Flugzeug auf das untere Ende der Bahn nieder und wird dann an Bord geholt. Das Flugzeug kann auch, laut „ADAC-Motorw.", 1929, 35, ohne an Bord zu gehen, Fahrgäste oder Post auf der Staubahn absetzen.

Beim amerikanischen Heer sollen z. Z. Versuche mit einer vom Ingenieur Jenkins, Washington, erfundenen Fernsehvorrichtung für Flugzeuge gemacht werden. Die in der Luft vom Flugzeug aufgenommenen Bilder sollen den Pressenachrichten zufolge sofort drahtlos auf eine Empfangsstelle der Erde übertragen werden. Einzelheiten dieses Fernsehgeräts werden leider nicht mitgeteilt. Die Behauptung aber, daß es mit dem Gerät möglich sein soll, „ein Gebiet von etwa 300 km auf einmal bildlich zu erfassen", möchten wir doch mit einem Fragezeichen versehen. — Die Verwendung eines Bildfunkgeräts scheint mir für solche Zwecke aussichtsreicher, wie z. B. die sofortige Bildfunkübertragung einer vom Flugzeug aus erkundeten Batteriestellung an die Artillerieempfangsstelle.

In bezug auf das Heeresnachrichtenwesen ist man in den Vereinigten Staaten sehr rührig, insbesondere wird dem Brieftaubenwesen große Aufmerksamkeit zugewandt. Trotzdem dieses im Weltkrieg so bewährte Nachtrichtenmittel erst wenige Jahre im amerikanischen Heere eingeführt ist, wird es in ausgiebiger Weise bei allen Waffengattungen, auch bei der Artillerie, verwendet. 16 Brieftaubenstellen befinden sich im Gebiet der Vereinigtn Staaten einschließlich Panamakanal, Hawai und Philippinen. Neuerdings erprobt man auf der Nachrichtenschule in der Feste Monmouth, Neu-Jersey, ein bereits im Weltkriege angewandtes, aber meines Wissens wieder aufgegebenes Verfahren, die Tauben vor Raubvögeln, besonders vor abgerichteten Falken, zu schützen: man befestigt an den Schwanzfedern der Tiere kleine Bambuspfeifen, die beim Fluge tönen und dadurch die Raubvögel angeblich fortschrecken sollen. Darüber, wie sich diese Maßnahme in Monmouth bewährt und inwieweit die Tauben beim Fluge durch die Pfeifen behindert werden, verlautet nichts. Unbehagen und Störungen bei der Zucht sollen nach „The Field Artill. Journ.", 1928, XI/XII, nicht beobachtet worden sein. — Meines Wissens hat man bis heute noch kein Abwehrmittel gegen Brieftauben gefunden. Auch nach dem Kriege sind sie mit Erfolg verwendet worden, z. B. bei den Wirren in China und von den Franzosen im Rifkriege.

Die Erforschung und Herstellung der Gaskampfmittel wird in Amerika trotz des Abkommens von Washington eifrig betrieben. Das Zeughaus Edgewood verfügt über ein großes Versuchslaboratorium für Angriffsgase und ihre Abwehrmittel; ihm ist eine Marineabteilung angegliedert, da man auch für die Seekriegsführung in den Kampfgasen ein wirksames Hilfsmittel sieht. Reine Gasgeschosse wird man im Kampf gegen Küstenbefestigungen und bei Landungen mit gutem Erfolg verwenden; im Gefecht Schiff gegen Schiff werden sie aber nur wenig Wirkung haben. General Fries schlägt daher in den „U. S. Naval Institut. Proceedings", 1928, 306, vor, den für den Schiffskampf bestimmten großen Brisanzgranaten zu 1/5 der Sprengladung Kampfgase, besonders Tränenreizstoffe, beizugeben, um die Besatzung zum Aufsetzen der Gasmasken zu zwingen und damit ihre Leistungsfähigkeit herabzusetzen. Zudem ist die Entgiftung des Schiffes, besonders von Senfgas, sehr schwierig. Gasschutz ist auf Schiffen durchaus notwendig, schon um die Besatzung vor Kohlenoxydgasen der im Schiffsinnern zerspringenden Granaten zu schützen. M. E. müssen die Schiffe auch mit luftchemischen Angriffen rechnen, und ich meine, daß das Abwerfen von Gas-, Splitter- und Brandbomben durch Flugzeuge, die vom Führerflugzeug eingenebelt werden, mehr Erfolg verspricht als das Gasschießen.

An der Schule für chemische Kriegführung in den Verein. Staaten hat man nach der „Chemical Warfare", 1929, I, kürzlich den Stabsoffizieren durch eine Übung vor Augen geführt, wie leicht eine marschierende Kolonne durch den überraschenden Angriff von tiefffliegenden Flugzeugen, die im künstlichen Nebel des Führerflugzeuges Senfgas oder ähnlichen Stoff versprühen, völlig außer Gefecht gesetzt werden kann, und wie machtlos die Flugabwehr hiergegen ist.

Für die wirtschaftliche Mobilmachung, die in allen Staaten von Bedeutung, außer in Deutschland, aufs Eingehendste vorbereitet wird, ist das Gebiet der Verein.

Staaten in 14 Rüstungsgaue, den Industriegebieten entsprechend, eingeteilt. An der Spitze jedes Gaues steht ein führender Wirtschaftler, dem Offiziere zur Mitarbeit zugeteilt sind und der seine Anweisungen vom wirtschaftlichen Generalstab des Kriegsamts bekommt. Er hält sich über die Arbeitskräfte, Maschinen und Betriebskräfte seines Bereichs auf dem Laufenden, verteilt hiernach die vom Kriegsamt festgesetzten Kriegslieferungen auf die einzelnen Unternehmen und regelt hiernach die Zuteilung der Rohstoffe. Einmal im Jahre ist wirtschaftliche Probemobilmachung, bei der jeder Betrieb innerhalb 24 Stunden nach Eintreffen des Befehls die Arbeit für seine Kriegslieferung zu beginnen hat. Nach dem Landesverteidigungsgesetz machen sich Unternehmer, die den Anordnungen für die wirtschaftliche Mobilmachung nicht nachkommen, des Landesverrats schuldig. In „Army Ordnance", 1928, IX, X, berichten die Gauleiter über den Stand ihrer Rüstungsvorbereitung und heben besonders die verständnisvolle Mitarbeit aller Unternehmer an dieser Aufgabe der Landesverteidigung hervor.

Damit die Betriebe schon im Frieden Erfahrungen für die Herstellung der im Kriege zu liefernden Gegenstände sammeln können und damit ihr Personal, insbesondere Facharbeiter, Werkmeister und Beamte, in Fertigkeiten und Kenntnissen geübt bleibt, erhalten die Unternehmen laut „Army and Navy Journ." vom 16. 3. 1929 hin und wieder kleine Lehraufträge. Auf diese Weise hofft man den sofortigen Beginn der Massenherstellung im Kriege sicherzustellen.

„Kriegsvorbereitungen sind kein Militarismus, sondern gesunder Menschenverstand", sagte s. Z. der amerikanische Kriegsminister.

Die Höhle von Beauregard.

Von Hauptmann a. D. Wulf Bley.

Es gibt Bücher, die eine andere Würdigung verdienen als eine Buchbesprechung. Dann muß es sich um ein Werk handeln, das in Gehalt und Form wirklich neue Wege weist. Es ist dabei nicht notwendig, daß das Werk auf den ersten Blick hin als von solcher Eigenart kenntlich ist. Die gekrampfte und gesuchte „Originalität" so vieler Auchkunstwerke zeitgenössischer Gehirnartistik entspringt im Gegenteil fast stets einem hinter dem Dünkel sich bergenden Minderwertigkeitsgefühl künstlerischer Impotenz. Das wirklich Neue ist nicht immer auf den ersten Blick als solches erkennbar.

Wir erleben zur Zeit eine Inflation an Kriegsbüchern. Dies macht es dem kaufenden Publikum, insbesondere den alten Soldaten, schwer, eine Wahl zu treffen, zumal bei der Wertung gerade dieser Literatur durch die Presse eine oftmals arge Verworrenheit herrscht. Remarque schrieb aus der starken Fähigkeit heraus, Erlauschtes nachzuempfinden, das Kriegserlebnis des Untermenschen. Er schuf damit in einer vom Untermenschen geistig beherrschten Zeit so etwas wie eine Konjunktur. Es ist notwendig, festzustellen, daß Ernst Jünger und Franz Schauwecker als die ersten und lange vor Remarque sich an die Darstellung des Kriegserlebnisses herangewagt hatten. Insbesondere Jünger schuf aus seinem starken und männlichen Erleben einen in der Weltliteratur bis dahin nicht gekannten Menschentyp: den heroischen Menschen des zwanzigsten Jahrhunderts, der für den Kampf und vom Kampfe lebt. Ihm setzte Remarque jenen seltsamen Heldentypus entgegen, der im Grunde genommen nichts ist als ein durch allerlei Hemmungen verhinderter Drückeberger, der zudem andauernd „Humanität" ausschwitzt. Aus dieser Empfindungsweise eines entwurzelten Literatentums heraus ist der große äußere und — Zeichen der Zeit! — innere Erfolg des Remarqueschen Buches zu erklären. Wir stehen nicht nur in Deutschland unter der geistigen Herrschaft des Untermenschentums, das sich am Fusel einer falschen Humanität berauscht. Der Pazifismus ist nicht, wie er vorgibt, eine Weltanschauung, sondern (um einen Schopenhauerschen Begriff zu gebrauchen) eine partielle Gehirnlähmung. Es fruchtet daher nichts, ihn zu widerlegen, was kinderleicht ist. Johannes Scherr sagt mit Recht: „Dem Aberwitz wohnt eine dämonische Macht und Gewalt inne, gegen die mit Vernunftgründen gerade so wenig anzukommen ist wie mit papierenen „Menschenrechten gegen wohlbediente Kanonen und rücksichtslos gehandhabte Bajonette".

Ich erblicke aber in der Tatsache, daß so viele Kriegsbücher jetzt ihre Käufer finden, mehr als eine von Remarque ausgelöste Konjunktur, nämlich eine durch den Abstand von einem Jahrzehnt hervorgerufene Aufnahmefähigkeit des deutschen Menschen für die Erörterung schlummernder Probleme und — trotz Remarque — eine Abkehr von der gähnenden Leere eines uns wesensfremden Ästhetizismus sowie von der Kothurndichtung und Poesiererei eines vergangenen Jahrtausends, das von seinem Tode noch nichts gemerkt hat und deshalb immer noch zu leben behauptet. Von jenem Jahrtausend aber trennt uns der scharfe Sensenschnitt der apokalyptischen Reiter: das Erleben des Weltkrieges und alles das, was er zeugte. Das beginnt jetzt Gestalt zu werden. Das ist es, wonach die Volksmasse verlangt und was sie letzten Endes auch bei Remarque suchte. Und dieser Vorgang erscheint als ein Zeichen einer ungeheuren Umwertung, die alles andere ist als Reaktion.

Man kann die Probleme, die sich aus dem Kriegserlebnis ergeben, sachlich umreißen und psychisch analysieren. Sie sind keineswegs so einfach und unkompliziert, wie der gar nicht zu ihrem Erleben gekommene Kampfverneiner glaubt. Man kann dann aus solcher Erfassung eindeutige Folgerungen ziehen. Das ist der eine Weg. Man kann Vergangenes mit den Mitteln ausschließlich der Kunst wieder lebendig machen und Gedanken und Empfindungen, die einst unbewußt sich bargen, in ihrer Unbewußtheit gestalten. Das ist der andere Weg, der freilich die Gestaltungskraft eines wirklichen Künstlers verlangt. Und man muß dabei an Oskar Wildes kluges Wort denken: „Alle Kunst ist ganz ohne Absicht." Wohlgemerkt: nicht ohne den Willen zur Wirkung. Hans Henning Freiherr Grote geht mit seinem Werke „Die Höhle von Beauregard"*) den letzteren Weg. Er erreicht damit eine Wirkung von stärkster Eindringlichkeit. Das Werk ist von atemloser, innerer und äußerer Spannung getragen: das Drama einer Schlacht packt, erschüttert und erlöst.

Gegenstand des Werkes ist ein Großkampf am Damenweg 1917. Das war die Zeit, in der Deutschlands Heer noch auf der Höhe seiner Macht stand. Hier werden aus Überlieferung und unerhörtestem Neuerleben inmitten der Vernichtung, ja noch aus der Vernichtung, Werte gezeugt, an denen die fieberkranke Menschheit hätte genesen können. Nicht nur bleibt der Geist stärker als das Material, das er schuf, bleibt die geglühte und hartgeschweißte Seele federnd elastisch. Blühendes Leben durchpulst Kämpfer und Kampf: einzigartige Menschlichkeit. Das Grauen, schonungslos gestaltet, hört auf, Grauen zu sein, weil es seinen Sinn hat, sowohl seinen unmittelbaren Wirklichkeitssinn wie auch seine tiefere Bedeutung. Gestaltung erlebter Tatsachen wird hier zu echter und großer Dichtung.

Der Leser bangt um das Schicksal derer in der Höhle von Beauregard und in den Löchern vor ihr. Und er schaut das Denkmal des deutschen Unbekannten Soldaten, der unsterblich ist, weil er immer wieder ersteht und allen Wunsch- und Wahnideen zum Trotze immer wieder erstehen wird. Dem „Gemeinen Manne" wird hier ein lebensvolles Denkmal echter Größe gesetzt. Lachend besiegt er das Grauen; und in unbewußter Demut fühlt er, daß wir Menschen nur Tropfen sind im Meere des großen Geschehens. Auch das wird lebendig: wie der Führer um seine Gefolgschaft ringt, wie er sie sich stündlich neu erwerben muß, und wie der, dem solches Führertum fehlt, hier scheitern muß. Darum wünschte ich, daß dieses Buch von jedem Offizier, Unterführer und Mann unserer Reichswehr gelesen wird. Sie, deren Arbeit nur allzu sehr von der Parteisucht unseres schwer leidenden Volkes gehemmt wird, werden in dem Groteschen Werke Bekräftigung ihres Wollen finden: die ganze geistige Haltung, welche die Kämpfer der Höhle bekunden, ist der tiefere Kern jeder soldatischen Überlieferung, ist die seelische Grundlage, ohne welche auch die äußerlich beste und stärkste Armee nichts wäre als eine bewaffnete Horde.

Der Verfasser zeigt auch die „andere Seite" rücksichtslos. Da ist ein Offizier, dessen Ischiasnerv mit unfehlbarer Sicherheit kommende Kampfhandlungen wie ein Barometer anzeigt; diese Kampfhandlungen vermeidet der Besitzer des besagten Nervs mit großer innerer Ausgeglichenheit. Da ist ein älterer Mann, der den Krieg gründlich satt hat und in

*) Hans Henning Frhr. Grote: „Die Höhle von Beauregard." Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis in Ganzleinenband 6 RM.

den Streik tritt: „Ich habe die Nase voll. Mir ist jetzt alles gleichgültig." Gehorsamsverweigerung vor dem Feinde. Abtransport nach hinten. Schreibereien, die durch Melder nach hinten gebracht werden müssen, die dabei verwundet werden. Kriegsgerichtliche Untersuchung, kein rechtes Gewahrsam. Der Angeklagte darf sich daher frei bewegen, führt, während die anderen im Feuer liegen, ein prächtiges Leben. Und der Angeklagte bekam — 14 Tage strengen Arrest. Wirkung auf die Truppe zersetzend? Noch nicht! Noch sagen die da vorne zu dieser Prämie für Kriegsdienstverweigerung mit einer Gehässigkeit, die der alte Mann vielleicht nicht einmal verdient hatte: „Schlappmacher!" Das beste Zeugnis aber zeigte ihre weitere Haltung.

Da sind Spannungen zwischen kämpfender Truppe und Führung in ihrer ganzen Natürlichkeit offen aufgezeigt. Aber sie werden gelöst durch die Erfassung aller Kampfhandlungen zu einem sinnvoll gerundeten Ganzen. Gerade in diesem Ineinanderfügen tatsächlichen Geschehens zu dramatischem Aufbau des Werkes liegt dessen einzigartiger Reiz. Der Soldat, der es liest, wird ihn doppelt auszuschöpfen wissen. Da ist aber noch ein anderes: hier werden nicht Meinungen geäußert, nicht Tagebuchnotizen mit literarischem Bindemittel aneinandergefügt, nicht Erlauschtes mit der Geschicklichkeit eines routinierten Barmixers aus der Hochschule des Asphaltliteratentums zusammengebraut; sondern es werden Menschen mit ihren Höhen und Tiefen, mit ihren Flachheiten, Abgründen und Gipfeln gestaltet. Es verschlägt nichts, daß diese Menschen alle Soldaten sind. Das ist neu, wie hier das Menschentum des Soldaten aufgezeigt wird in seiner ganzen Größe und Schlichtheit. Selbst da, wo er — hie und da nur — einmal die „andere Seite" aufzeigt, läßt Verfasser eine Menschlichkeit aufblühen, die dem Weichling fremd ist. Denn es ist ein Unterschied zwischen Verstehen und Verzeihen. Zum Verstehen gehört Größe. Aber nur Schwächlinge und Narren verzeihen, wo es kein Verzeihen geben darf, weil es Verderben bringen kann. Kameradschaft aber, diese Blüte echtesten Mannestums, braucht weder zu verstehen noch zu verzeihen: sie hilft dem Kameraden, der sich zu verlieren drohte, rechtzeitig zu sich selbst zurück. Dies Werk ist zugleich das Hohelied der Kameradschaft, in der die Dienstgrade versinken.

Die Einstellung der Grabenkämpfer zur Führung ist schonungslos gezeigt. So empfanden wir. Und das soll niemand hinweglügen. Und wer dem Verfasser aus mancher herzhaften Offenheit einen Vorwurf machen wollte, würde damit nur beweisen, daß er den Mann im Graben nie verstand und deshalb im Grunde genommen seinerzeit fehl am Platze war. Aber solche kleinen Offenheiten werden erdrückt von dem, was Führer und Kämpfer band: Wille und Ziel. „Wir werden immer kämpfen", ist dieses Werkes Qual und Hochgefühl zugleich, ist das Schicksal eines Geschlechtes, das, wie Frhr. Grote trefflich erkennt, „um der Gesamtheit des deutschen Volkes willen seine Jugend begrub, noch ehe sie beginnen konnte, und darum ewig jung geblieben ist. Also rufe ich das Geschlecht der Front auf, aus dem Unbewußten den Tatwillen zu schweißen, durch den sich die Scheidung der Geister vollziehen wird, auf daß die Deutschen der Gegenwart aus der stinkenden Höhle schmachvoller Verzweiflung die verheißungsvollen Lande der Freiheit betreten. Denn es ist weder Freiheit noch Befriedung der Menschheit außer durch die Freiheit der Nationen." So wächst „die Höhle von Beauregard" zum Symbol unseres Seins.

Militärische Nachrichten aus Griechenland.

Die Staatsstreiche der letzten Jahre (Pangalos, Kondylis usw.) haben der Armee eine außergewöhnlich große Anzahl von Offizieren beschert, deren wirkliche Fähigkeiten im umgekehrten Verhältnis zur Höhe ihres Dienstgrades stehen und von denen sehr viele von den „Parteien" nur deswegen in die Armee hineinmanöveriert worden sind, um sie mit dem jeweiligen „Geist" der jeweilig nach der Macht im Staate strebenden Partei zu durchsetzen. Wenn auch die Behauptungen der oppositionellen Presse, wonach es im Heere zur Zeit mehr Generale als Stabsoffiziere gäbe und die Gesamtzahl beider Kategorien die Kopfzahl der Mannschaften weit übertreffe, stark übertrieben sind, so steht doch fest, daß sich das griechische Offizierkorps zur Zeit aus bedeutend mehr unbeschäftigten Gehaltsempfängern als aus praktisch Dienstuenden zusammensetzt.

Und da aus Ersparnisgründen kürzlich der Mannschaftsstand erneut herabgesetzt, die Möglichkeit des Loskaufes durch neue Tarife geregelt und eine Anzahl Kadres zusammengelegt wurden, hat sich jetzt auch die zwingende Notwendigkeit ergeben, zu einem umfassenden Offiziersabbau zu schreiten. Dieser Abbau kann naturgemäß nach Lage der Dinge nicht auf dem Wege einer kurzen „Verfügung" erfolgen, weil die Antwort darauf mit hoher Wahrscheinlichkeit ein neuer Militärputsch wäre. Diese werden in Griechenland zwar immer unter der hochtönenden Parole „Rettet das Vaterland" veranstaltet, gelten aber zumeist nur der „Wahrung wohlerworbener Rechte". . . .

Aus dieser Erkenntnis heraus hat sich auch die Regierung — namentlich mit Rücksicht auf die schwierige wirtschaftliche Lage — entschlossen, den „Überzähligen" zur Rückkehr in das bürgerliche Leben „goldene Brücken" zu bauen. Jeder Offizier, der innerhalb einer bestimmten Frist seinen Abschied freiwillig einreicht, erhält 100 000 Drachmen (etwa 6000 RM.), den nächsthöheren Dienstgrad und wird ordnungsgemäß in das Reserveverhältnis überführt, wo ihm außerdem eine um 33 v. H. höhere Pension zusteht als den „anderen". — Diese von sehr humanem Geiste zeugende Verfügung hat nun insofern recht überraschende Ergebnisse gezeitigt, als in den ersten Tagen bereits über 1100 Abschiedsgesuche eingelaufen sind. Diese Zahl, die dem „pazifistischen Gedanken in der Welt" das beste Zeugnis ausstellt, ist aber doch wieder so unerwartet hoch gewesen, daß die Regierung soeben erneut amtlich verlauten lassen mußte, daß sie zur Aufrechterhaltung des Dienstbetriebes nur 500 dieser Gesuche berücksichtigen könne.

Gleichzeitig gab sie die neuen Offizier-Stärkenachweisungen bekannt. Künftighin wird die Armee 3634 Offz. zählen, die sich wie folgt verteilen:

Führung: 8 Divisions- und 36 Brigade-Generale. Generalstab: 13 Obersten, 17 Oberstlte., 39 Maj. Infanterie: 53 Obersten, 53 Obrstlte., 186 Maj., 620 Hptlte., 658 Lte., 675 Unterlte. Artillerie: 21 Obersten, 25 Obrstlte., 69 Maj., 172 Hptlte., 187 Lte., 225 Unterlte. Kavallerie: 6 Obersten, 9 Obrstlte., 21 Maj., 55 Rittm., 58 Lte., 65 Unterlte. Pioniere usw.: 9 Obersten, 9 Obrstlte., 26 Maj., 75 Hptlte., 70 Lte., 75 Unterlte. Flieger: 2 Obersten, 6 Obrstlte., 11 Maj., 25 Hptlte., 50 Lte., 36 Unterlte. Train: 2 Obersten, 6 Obrstlte., 7 Maj., 20 Rittm., 23 Lte., 27 Unterlte. Sanitätswesen: 429 Sanitätsoffze. verschiedener Dienstgrade. Kriegsgerichte usw.: 38 Militärjustizbeamte im Offizierrang. Intendantur: 65 Militärbeamte versch. Dienstgrade im Offizierrang. Ersatzwesen: 3 Obersten, 7 Obrstlte., 36 Maj., 56 Hptlte., 49 Lte., 46 Unterlte. Landesaufnahme: 15 Offze. Geräteverwaltung (Artl., Pion., Flieger): 264 Offze. versch. Grade. Veterinäre: 60 Offze. Apotheker: 48. Musik: 13 Kapellmeister.

In diesen Zahlen befinden sich als Adjutanten bei der Inf. 110, bei der Artl. 39, bei der Kav. 12, bei den Pion. 12, beim Train 4 und bei den übrigen Dienstzweigen usw. 181 Offiziere. 181.

Berichtigung: In der Abhandlung: „Leichtmetall für Kriegszwecke" („Militär-Wochenblatt" Nr. 18 vom 11. Nov. 1929) muß es auf Spalte 690 Zeile 55 von oben statt „die Geschoßgeschwindigkeit" heißen: „das Quadrat der Geschoßgeschwindigkeit", wie es ja auch aus den Formeln, Zeile 57 und 58, hervorgeht.

Aus der Werkstatt der Truppe

Zu: Tarnkappe für das Reichsheer.

Die Wichtigkeit einer Tarnkappe, wie sie ja auch als Schutzmittel gegen das verräterische Blinken des Stahlhelms im Reichsheer eingeführt ist, steht außer Zweifel, aber trotzdem ist es sehr wunderlich, daß bei der Erörterung dieser Fragen niemals der im Kriege nicht minder notwendige Gesichtsschleier des Patrouillengängers erwähnt wurde. Da die zu der Tarnkappe erlassene Vorschrift nur als Entwurf herausgegeben wurde, kann sich die Truppe also noch immer mit einschlägigen Versuchen befassen, und es wäre im Interesse der Sache ratsam, daß auch Versuche

über die Notwendigkeit und Art der Gesichtsschleier bei kriegsmäßigem Patrouillengang angestellt werden.

Unzählig sind die nächtlichen Schleichpatrouillen, die von unseren Aufklärern im letzten Kriege gemacht werden mußten. Groß sind die Verluste, die durch Abschießen einzelner Patrouillengänger — meist die besten Leute der Kompanien — verursacht wurden. Diese Verluste traten nicht nur durch ungezieltes feindliches Feuer, sondern mehr noch durch gutsitzende Kopf-, Rücken- und Schulterschüsse ein, da sich das vorwärtsgewandte Gesicht des Patrouillengängers von der dunklen Umgebung als hellerer Fleck abhob und ein vortreffliches Ziel für einen aufmerksamen Posten bot. Verfolgen wir, dem besseren Verstehen halber, den Patrouillengänger bei seiner Arbeit. Auf Knien, Bauch und Ellenbogen in Trichtern, Buschwerk oder Gras — je nach der Lage des Gefechtsfeldes — schiebt sich der Mann seinem Ziele zu, jede unnütze Bewegung vermeidend, das Gesicht scharf feindwärts gerichtet. Steigen Leuchtraketen hoch, hat der Soldat eben noch Zeit genug, sich platt hinzulegen und das Gesicht zur Erde zu drücken. Selbst der aufmerksamste feindliche Posten wird in den kurzen Sekunden nur schwer den Patrouillengänger ausmachen können. Die unregelmäßigen Formen des „Niemandslandes", die rasche Veränderung der Schatten, hervorgerufen durch die schwebende Rakete, erschweren erfahrungsgemäß ein Erkennen sehr. Anders aber, wenn der Mann die Unvorsichtigkeit begeht, die Leuchtrakete zur Beobachtung ausnutzen zu wollen und seinen Kopf starr auf den feindlichen Graben zu hält. Sein Gesicht würde ihn zweifellos verraten. Aber auch ohne diese Leuchtrakete wird dieser helle Fleck im Vorgelände, das Gesicht des Mannes, leicht erkannt werden. Es ist damit zu rechnen, daß an einer Front immer ein gewisser Feuerschein vorhanden ist, sei es nun hervorgerufen durch entfernte Brände, Scheinwerfertätigkeit oder Mündungsfeuer. Auch das Mondlicht muß in Betracht gezogen werden. Tausende von Soldaten aller Parteien, tapfere Patrouillengänger, wurden oft wenige Meter vom Feinde entfernt, durch ihr Gesicht verraten, abgeschossen. Jeder deutsche Aufklärer kannte diese Gefahr und suchte sich davor zu schützen. Mit besonders gutem Erfolge wurden Gazeschleier (hergestellt aus Verbandspäckchen), die vorher in dunkelfärbende Flüssigkeit getaucht wurden, vors Gesicht gebunden. Mitunter wurden auch aus Sandsackstoff Masken mit kleinen Sehlöchern hergestellt. Diese einfachen Hilfsmittel hatten fast immer den gewünschten Erfolg, der Patrouillengänger hat sein Gesicht getarnt, und der Gesichtsschleier galt als wichtiges Ausrüstungsstück des Aufklärers. Aber nicht nur bei nächtlichen Schleichpatrouillen fand der Gesichtsschleier Verwendung. Auch aufrecht im Graben stehende Posten, stehende Posten im Walde, Straßen, Gemäuern usw., die oft bewegungslos zu beobachten haben, bedienten sich des Schleiers, um sich einem nähernden Feind durch den hellen Gesichtsfleck nicht zu verraten.

Endlich frage man einen Flieger, wie er Truppen in einem Niederwald oder niedrigem Buschwerk sieht. Stehen die Leute „stillgestanden", sind sie durch die Schutzfarbe ihrer Uniform, je nach der Umgebung, in der Regel gut getarnt. Stehen sie im freien Felde oder an Straßenrändern in geringer Anzahl, kann der Flieger sie nicht immer ausmachen. Anders aber, wenn eine kleine Gruppe auf dem Marsch ist und bei Fliegeralarm zwar stillsteht, aber mit aufgereckten Köpfen den Flieger beobachtet, so wird der Beobachter durch die weißen Gesichtsflecke sofort den Mann erkennen können. Der Gesichtsschleier würde dies Erkennen ausschließen, wenn der Mann bei Fliegeralarm automatisch den Schleier senken würde. Gedacht ist hierbei nicht an die geschlossene Kolonne unter Aufsicht von Offizieren, sondern eben an kleinere Gruppen, die es mit der Fliegergefahr nicht so genau nehmen, aber, wie dies der letzte Krieg bewies, für feindliche Tiefflieger immer ein gutes Angriffsobjekt abgaben. Ferner ist auch an die Leute zu denken, deren Aufgabe es ist, den Weg der feindlichen Flieger zu verfolgen. Zusammenfassend wäre zu raten, daß sich die Truppe mit derartigen Versuchen befassen möchte. Da es sich um einen Gegenstand handelt, der weder teuer noch schwer ist, dürften auch für Einführung keine unüberwindliche Hindernisse bestehen.

Einige Worte über die Farbe der bereits eingeführten Tarnkappe und des Gesichtsschleiers. Die Tarnkappe ist buntfarbig und somit vorteilhaft. Aber hier wäre noch eine kleine Verbesserung notwendig und auch leicht erreichbar. Tarnkappe wie Gesichtsschleier sind aus Stoff hergestellt, von dem beide Seiten ausgenutzt werden müßten. Das Umstülpen der Tarnkappe ist die Sache eines Augenblicks. Bei der Art der beiderseitigen Färbung kann man vom russischen Feldgrau ausgehen: Uniform grünlich (gut für Wald- und Wiesengelände), Mantel erdfarben (gut für Sand, Lehm, Acker). Je nach der Umgebung konnte der Russe seine Schutzfarbe ändern. Es wäre dies auch für die Tarnkappe wünschenswert. Vorzuschlagen wäre, daß die eine Seite buntfarbig gehalten wird unter Betonung der grünen Farbe, die andere ebenfalls buntfarbig unter Hervorhebung der braunen Farbe. Der Soldat wäre dadurch in der Lage, sich der Umgebung, besonders wo es sich um nahe Entfernungen handelt, besser anzupassen als bei einseitiger Buntbemalung. Hptm. a. D. Wagner.

Ausbildungsgang im Schulschießen mit Gewehr.

II.

Das eigentliche Schulschießen. a) Der Schütze. Der Schütze soll mit seiner Waffe vertraut sein und ihre genaue Treffpunktlage kennen. Nach H. Dv. 240, Z. 114, geben die Schützen zu Beginn des Schießjahres 3 Schüsse am Anschußtisch sitzend auf 100 m und spätestens vor der ersten auf 200 oder 250 m vorgeschriebenen Schulschießbedingung 6 Schuß auf diese Entfernung gegen die Ringscheibe ab, um die Treffpunktlage ihres Gewehrs zu erschießen.

Zu bedenken ist, daß 3 Schüsse viel zu wenig sind. Der Mann soll genau wissen, wie sein Gewehr schießt. Das kann er mit 3 Schuß kaum feststellen. Beim Anschießen empfiehlt es sich, auch die Schüsse in der Deckung mit Nummern zu bezeichnen, um die Treffer in derselben Reihenfolge anzeigen zu können.

Bei großer Kälte ist es ratsam, zur Erwärmung des Laufs einige Platzpatronen zu verschießen.

Der Schütze muß nach Z. 147 stets einen vollen Ladestreifen laden. Er muß sich beim Anschlag liegend breit auf die Pritsche legen und nicht auf den Patronentaschen liegen. Beim Anschlag kniend muß die linke Patronentasche etwas beiseitegeschoben werden.

Z. 107 besagt, daß mutlos gewordene Schützen, deren Leistungen auch durch Nachhilfeübungen nicht gebessert werden können, einige Zeit nicht schießen sollen. Hier ist es zweckmäßig, diesen Schützen der Obhut eines geeigneten, ruhigen Gefreiten zu übergeben, zu dem der Mann Vertrauen hat, und ihn nur am Anschußtisch auf 100 m schießen zu lassen.

b) Der Schießlehrer muß möglichst auch derjenige sein, der die Aufsicht beim Schulschießen hat. Er muß sowohl auf dem Kasernenhof als auf dem Schießstand stets sachlich und ruhig bleiben. Der junge Schütze muß Vertrauen zu ihm haben. Beim Schulschießen stellt er sich am besten etwas abseits vom Schützen, um diesen nicht zu beunruhigen. Er redet wenig, möglichst erst nach dem Schuß. Wenn er es kann, sagt er dem Schützen, ob der Schuß gut war oder nicht.

Unsichere Schützen können nach Z. 108 bei den Vorübungen mit Zielprüfungsgeräten überwacht werden. Das soll dann aber nur der Schießlehrer selbst tun. Es ist nur wenig davon Gebrauch zu machen, da die allzu große Nähe des Vorgesetzten in den meisten Fällen nicht gerade beruhigend auf den Schützen wirken wird.

Der Lehrer hat mit einem schlecht schießenden Gewehr selbst Probeschüsse abzugeben, und wenn sich dabei Mängel bemerkbar machen, zu veranlassen, daß dieses Gewehr zum Waffenmeister kommt. Übrigens ist der Waffenmeister viel mehr, als bisher vielleicht geschehen, zum Unterricht heranzuziehen.

Die Z. 111 besagt u. a.: „Nur ausnahmsweise bei auffallender Unruhe oder wenn festgestellt wird, daß ein Gewehr mangelhaft schießt, darf eine begonnene Übung abgebrochen werden. Sie wird nicht in das Schießbuch eingetragen." Hier muß jedoch streng von Fall zu Fall entschieden werden. Unregelmäßigkeiten dürfen nicht geduldet werden.

Der Schießlehrer hat sich auch die Waffenreinigungslager, besonders das auf dem Schießstand befindliche, gelegentlich daraufhin anzusehen, ob sie in Ordnung sind. Ein eingespanntes Gewehr muß festsitzen und darf nicht wackeln.

Es sollen zum Schießen möglichst nur gute Scheiben Verwendung finden. Es sei noch einmal daran erinnert, daß auf dem Stande nach Z. 130 grundsätzlich nur runde Pflaster benutzt werden dürfen, die in der Scheibenwerkstatt durch eckige ersetzt werden müssen. Stichproben sind vorzunehmen, ob das letzte Schußloch offengeblieben ist (s. Z. 141 u. 143). Nach dem Schießen ist es ratsam, lediglich die Ringe von 9—11 zur Kontrolle zu zählen.

Die Abteilung selbst muß weit vom Schützen ab sein. Kommt ein höherer Vorgesetzter, so meldet nur der Leitende.

c) Der Kompanie- usw. Chef. Es empfiehlt sich, möglichst wenig Patronen nachzugeben und den Schützen in der unteren Schießklasse so lange zu belassen, bis er ein sicherer Schütze geworden ist. Das macht sich später bezahlt und spart Patronen. Nach Z. 88 darf der Komp.- usw. Chef den Schützen in die I. oder besondere Schießklasse versetzen, wenn er alle Übungen der II. oder I. Schießklasse in einem Schießjahr erfüllt und nicht mehr als . . . Patronen zugesetzt hat. Und nach Z. 90 entscheidet der Komp.- usw. Chef, wenn vorstehende Bedingungen erfüllt sind, ob der Soldat nach seinem ganzen Verhalten in eine höhere Schießklasse versetzt werden soll.

Es ist daher zweckmäßig, zuvor den Schießlehrer zu fragen, ob der Schütze für geeignet befunden wird, in die nächsthöhere Schießklasse versetzt zu werden. Ein wissender Vorgesetzter wird den Komp.-Chef nie fragen: „Wieviel Mann haben Sie in der I. bzw. besonderen Schießklasse?" Er wird sicher nur fragen: „Wieviel Patronen sind in der II., I. und besonderen Klasse zugegeben worden?"

Der Komp.-Chef darf nicht zu oft dem Schulschießen beiwohnen. Er muß sich möglichst das Schießen aus dem Hintergrunde betrachten. Aber abends nach dem Schießen gehören die Schießkladden zum Chef. Hier müssen auch die Bemerkungen des Aufsichtsführenden zu finden sein, warum der Mann schlecht geschossen hat bezw. daß er, der Aufsichtsführende selbst, Probeschüsse mit dem Gewehr abgegeben hat.

Es ist praktisch, die Funktionen des Leitenden, des Uffzs., welcher die Aufsicht beim Schützen, des Uffzs., welcher die Munitionsausgabe unter sich hat, und des Schreibers aus der Schießvorschrift abschreiben und vervielfältigen zu lassen. Werden diese dann auf Pappe aufgeklebt und beim Schulschießen ausgelegt, so kann niemand mehr mit Ausreden kommen, wenn etwas nicht vorschriftsmäßig gehandhabt wurde.

Daß der Komp. usw. Chef nach Z. 119 alljährlich die Kompanie über den Schießbetrieb und den § 139 M. N. B. G. belehren muß, sei hier nochmals erwähnt. 175.

Besprechung der taktischen Aufgabe 2.

1. Für die Abfassung einer Beurteilung der Lage sind die Bestimmungen der F. u. G. I, Nr. 31—34, maßgebend. Der Entschluß durfte sich nicht auf die A. A. 2 und die vorderen Wellen der Vorhut beschränken, sondern mußte auch die Verwendung des J. R. 4 erkennen lassen. Wurde er nicht jetzt gefaßt, so kamen die Befehle zu spät und die Truppe geriet ohne Kenntnis der Lage und der Absichten des Vorhutführers an den Feind.

2. Hinsichtlich der Maßnahmen ist zu bemerken:

a) Der A. A. 2 die Erlaubnis zum Zurückgehen zu geben, lag kein Anlaß vor, im Gegenteil!

b) Seitliche Verschiebungen von eingesetzten Truppen im feindlichen Feuerbereich sind in der Regel nicht durchführbar, ebensowenig die immer wieder befohlenen Ablösungen bei Tage.

c) Einsatz von Kampfwagenabwehrkanonen in Fahrland hat in dieser Lage keinen Zweck. Sie müssen so eingesetzt werden, daß sie einen möglichst großen Wirkungsbereich haben, also nicht gerade in der Ortschaft, wo sich die Schützen ohnehin der Wirkung feindlicher Kampfwagen leicht entziehen können.

d) Der Artillerie konnten auf Grund des Gefechtseindruckes und der Meldung des Führers der A. A. 2 die zunächst unter Feuer zu nehmenden Ziele angegeben werden. Hierbei mußte man sich der Zahl der verfügbaren Batterien bewußt bleiben und daher in der Wahl der Ziele beschränken.

Französische Aufgabe 13.

Kraftwagentransporte.

Der Kraftwagentransport eines großen Verbandes bietet große Schwierigkeiten, sei es, daß es sich darum handelt, in Feindesland vorzustoßen, um die Mobilmachung zu stören, oder darum, Flanke und Rücken des Gegners anzugreifen. Die langen Kolonnen sind an die Straßen gebunden. Sie können sie nicht verlassen. Eine kleine, auf ihrem Weg gesprengte Brücke kann sie unbeweglich machen. Drei oder vier durch eine feindliche Artilleriesalve zerstörte Lastkraftwagen rufen eine Verstopfung[1]) hervor. Die Kolonne muß zum mindesten vorübergehend halten. Sie ist von sehr weit her erkennbar. Sie kann der Erkundung der Flieger nicht entgehen. Sie bietet ein leicht zu treffendes Ziel. Sie kann sich nur schwer gegen einen feindlichen Feuerüberfall schützen. Da sie stets auf der Straße bleibt, kann sie nämlich das Gelände zwischen den verschiedenen Wegen nicht ausnutzen. Geringe Kräfte können sie aufhalten und zum mindesten dazu zwingen, einen Angriff zu ihrer Vertreibung anzusetzen.

Der Hauptfeind eines großen, auf Lastkraftwagen beförderten Verbandes sind zur Zeit die Bombenflugzeuge. Man kann nicht hoffen, daß seine Marschgruppen[2]) unbemerkt durchkommen. Sie müssen trotz der feindlichen Flieger ihren Weg verfolgen können. Das bedingt, daß sie jederzeit und in ihrer ganzen Ausdehnung durch starke Jagdfliegerkräfte überflogen werden, die die Luft freifegen[3]).

Aufklärungsflieger klären vor ihrer Front und in ihren Flanken auf. Sie unterrichten den Führer über die Schwierigkeiten großen Ausmaßes, auf die er stoßen kann. „Jene Straßenbrücke ist zerstört." „Eine feindliche Kolonne aller Waffen geht gegen die Flanke der rechten Kolonne vor." Gleichzeitig wird der Führer durch sie über den Marsch der einzelnen Teile seiner Kolonnen auf dem laufenden gehalten[4]).

12.

Lösung der tschechischen Aufgabe 12.

MG. 2 cm-Kaliber.

Die tschechoslow. „Militär-technischen Nachrichten" (Jahrgang V/1) bringen einen Artikel von Obrstlt. Ingenieur Wagenknecht über das MG. 2 cm-Kaliber. Schon seinerzeit hatte dieser Verfasser die Ansicht vertreten, daß eine einzige Waffe als Begleitwaffe für die Infanterie nicht ausreichend sei, sondern daß neben Minenwerfern von etwa 7 cm schwere MG. von etwa 2 cm Kaliber erforderlich seien.

Der Verfasser stellt zunächst Berechnungen an über das Geschoßgewicht des 2 cm-MG. bei der notwendigen Anfangsgeschwindigkeit von 800—900 m/sec, wie auch über die Durchschlagskraft der 2 cm-Granate und bezeichnet ein Kaliber von 2 cm als Grenze, die noch eine einwandfreie Funktion des Mechanismus zuläßt.

Weiter befaßt er sich mit der Konstruktion der Lafette, die für direktes Beschießen von Zielen im Gelände, wie für die Beschießung von Luftzielen geeignet sein müsse. Er berechnet die Kräfteeinwirkungen auf die Lafette und kommt zu dem Schluß, daß die Einführung folgender Lafetten am zweckmäßigsten wäre: eine einfache Feldlafette für direktes und indirektes Beschießen von Zielen im Gelände, zwei Fliegerabwehrlafetten, einerseits zur Verteidigung kleinerer Objekte (fest installierte s. MG.), andererseits als Abwehrwaffe der Armee im Kampfgebiet (beweglich montiert). Für die beweglichen MG. wird eine fahrbare Lafette vorgeschlagen, wie sie in den Vereinigten Staaten verwendet wird.

Nach allgemeiner Anerkennung der Notwendigkeit von s. MG. als Fliegerabwehrwaffe der Armee im Felde wäre es der einheitlichen Ausrüstung wegen zweckmäßig, ausschließlich MG. von 2 cm Kaliber auf fahrbaren Lafetten zu verwenden. Diese Waffe würde auf ein- oder zweiachsigen Wagen mit besonderem Traggestell für das MG. fortgebracht. Das Traggestell wäre auf Kugellagern im Kreise drehbar und mit Sitzen für die Bedienungsmannschaft versehen. 102.

[1]) embouteillage. [2]) convoi. [3]) balayer. [4]) fixer.

Werbt Abonnenten für das „Militär-Wochenblatt"!

Personal-Veränderungen

Heer.

Ernannt mit 1. 12. 1929: Genlt. ✱v. Kayser, Insp. d. Kav., z. Ob. Befehlsh. d. Gr. 2; die **Genmaj.:** ✱Brandt, Kdr. d. 1. Kav. Div., z. Insp. d. Kav., ✱v. Bock, St. d. Gr. Kds. 1, z. Kdr. d. 1. Kav. Div.; **Oberstlt.** ✱v. Ploetz, R. R. 7, z. Kdr. d. R. R. 5.

Mit 1. 12. 1929 werden versetzt: die **Ob. St.-Ärzte:** ✱Dr. Kittel, Heeres-San. Insp., i. d. S. 3, S. Staff. Berlin, ✱Dr. Wagner (Hans), S. 5, z. Heeres-San. Insp.; **St.-Arzt** ✱Dr. Sinnecker, S. 2, i. d. S. 4, S. Staff. Magdeburg; die **Ob.-Ärzte:** ✱Dr. Gercke, S. 2, i. d. S. 4, S. Staff. Bautzen, ✱Dr. Steuber, S. 4, i. d. S. 7, S. Staff. Würzburg, ✱Dr. Tschierschke, S. 4, i. d. S. 2, S. Staff. Itzehoe.

Mit 30. 11. 1929 scheiden aus: Gen. d. Artl. ✱Frhr. Kreß v. Kressenstein, Ob. Befehlsh. d. Gr. 2; **Maj.** ✱Arnold, A. R. 6; **Hptm.** ✱v. Hippel, A. R. 2; **Oblt.** ✱Hartung, R. R. 2; **Lt.** ✱Krause, J. R. 14.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Oktober:

✱Alberg, Erland, ch. Obrstlt. a. D., 1918 Kdr. d. Res. Drag. (Sch.) Rgt. 7, Baden-Baden. ✱Anders, Lothar, Obrstlt. a. D., 1918 Kdr. d. Felda. Rgt. 213, Baden-Baden. ✱v. Braumüller, Ernst, ch. Obrstlt. a. D., 1918 Kdr. d. Stabswachen im Gr. Hpt. Qu., Berlin-Wilmersdorf. ✱Fürst v. Bülow, Bernhard, ch. Genmaj. a. D., 1919 à l. s. der Armee (Unif. d. Hus. Rgt. 7), Rom. ✱Buttmann, Ludwig, ch. Maj. a. D., 1920 im Felda. Rgt. 67, infolge Autounfall in Berlin-Lichterfelde. ✱v. Cranach, Hans, ch. Obrstlt. a. D., 1918 Laz. Komm. Eisenach, 1894 Hptm. und Komp. Ch. i. J. R. 94, Eisenach, Wartburg. ✱Frhr. v. Eichendorff, Arnold, ch. Obrstlt. a. D., 1918 Vorstd. d. Artl. Depot Altona, J. R. 31, München. ✱Hellwig, Carl, Genmaj. a. D., 1918 Art. Kdr. Nr. 128, Felda. R. 52, Kolberg. ✱Dr. Jander, Max, ch. Gen.-Ob.-Arzt a. D., 1918 Div.-Arzt d. 12. Inf. Div., Breslau. ✱v. Keiser, Karl, ch. Genmaj. a. D., 1923 Kdr. d. 7. Rw. J. R., Goslar. ✱v. Klitzing, Dietrich, Hptm. a. D., 1891 Lt. im Gren. Rgt. 11, Langenau, Kr. Löwenberg, Schles. ✱v. Knobelsdorff, Hans, ch. Obrst. a. D., 1911 Vorstd. d. Artl.-Depot Berlin, J. R. 49, Landsberg, Warthe. ✱Frhr. v. Lepel, Waldemar, ch. Oberst a. D., 1918 Kdr. d. Ldw. J. R. 36, Berlin-Wilmersdorf. ✱Frhr. v. Lersner, Alphons, Maj. a. D., 1898 Stabsoffz. d. Bad. Drag. Rgt. 20, Nieder-Erlenbach, Hessen. ✱Lüdeke, Otto, ch. Genmaj. a. D., 1919 Kdr. d. Ldw. Bez. Rheydt, Rheydt. ✱v. d. Marwitz, Georg, Gen. d. Kav. a. D., 1920 Gen. Adj. Sr. Maj. d. Kaisers und Königs, 1904 Kdr. d. 3. Garde-Ul.-Rgts., 1914 Gen. Insp. d. Kav., 1915 Führer des Beskidenkorps, 1916 Komm. Gen. d. VI. A. K., 1916—1918 Ob. Bef. Hb. d. 2. und 5. Armee, Wundichow, Kr. Stolp, Pomm. ✱Orff, Ludwig, Genmaj. a. D., 1918 Train-Insp., Karlsruhe. ✱Prof. Dr. Salzwedel, Rudolf, ch. Gen. Ob.-Arzt a. D., 1897 Rgts.-Arzt d. J. R. 65, Berlin-Schöneberg. ✱Scheibert, Wilhelm, ch. Obrstlt. a. D., 1909 Hptm. und Komp.-Chef im Gren. Rgt. 4, Berlin-Lichterfelde-West. ✱Schuch, Gustav, Genlt. a. D., 1910 Kdr. d. 5. Div., Kdr. d. J. R. 65, Bozen, Südtirol. ✱Seidel, Arnold, Obrstlt. a. D., 1918 Kdr. d. Armee-Nachr. Kdo. 16, Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Siefart, Emil, ch. Obrst. a. D., 1909 Btl. Kdr. im G. Gren. Rgt. 2, Berlin-Charlottenburg. ✱Siegmund, Georg, ch. Obrst. a. D., 1919 Pfde. Vorm. Komm. in Flensburg, Berlin. ✱Stellbrink, Karl, ch. Maj. a. D., 1919 Battr. Führ. im Felda. Rgt. 83, Bonn. ✱Stollberg, Bernhard, ch. Genmaj. a. D., 1912 Kdr. d. Fußa. Rgt. 13, Koblenz-Pfaffendorf. ✱Walter, Joseph, Maj. a. D., 1920 im Fußa. Rgt. 6, Sablath, Kr. Neumarkt. ✱v. d. Wense, Ernst, ch. Oberst a. D., 1918 Kdr. d. Kav. (Sch.) Rgt. 90, Wernigerode, Harz. ✱Wiesike, Martin, ch. Maj. a. D., 1887, Lt. d. Res. d. Füs. Rgt. 35, Brandenburg, Havel. ✱Wittich, Curt, ch. Obrstlt. a. D., 1919 in d. 3. Gend. Brig., Felda. R. 3, Wiesbaden. ✱v. Wrochem, Friedrich, ch. Maj. a. D., 1919 Gen. St. d. IV. Res. Kps., im Ulan. R. 10, infolge Reitunfall in Breslau.

Nachtrag:

✱Graf v. Bethusy-Huc, Otto-Friedrich, Lt. a. D. im Schles. Drag. R. 8, infolge Unfall mit Wagen in Bankau, Kr. Kreutzburg, 26. 9. ✱Birnbaum, Emil, Theodor-Wilhelm, Lt. d. Res. a. D., Gren. Rgt. zu Pf. 3, Streckentin, Kr. Pritzwalk, 6. 9. ✱Burghardt, Emil, ch. Zeug-Maj. a. D., Artl.-Depot Kassel, Kassel, 28. 9. ✱Eichapfel, Carl, ch. Maj. a. D., Pion. Batl. 17, Kassel, 16. 9. ✱Erdmann, Maximilian, Oblt. d. Ldw. a. D., Landst. Inf. Btl. Kattowitz, Gleiwitz, Ob.-Schl., 8. 8. ✱Grünig, Adolph, Lt. d. Ldw. a. D., J. R. 51, Bd. Salzbrunn, 6. 8. ✱Gulitz, Richard, ch. Oblt. d. Ldw. a. D., Gren. Rgt. 10, Breslau, 4. 8. ✱v. Kameke, Alexander, ch. Obrstlt. a. D., Kdr. d. Ldw. Bez. II Bremen, Füs. R. 90, Schwartau bei Lübeck, Sept. ✱Kaplusch, Wilhelm, ch. Zeug-Maj. a. D., Artl.-Depot Rendsburg, Münster, Westf., 13. 9. ✱Lange, Adolf, Stabszahlmstr. a. D., Ob. Zahlmstr. d. Pion. Btl. 6, Schweidnitz, Schles., 29. 9. ✱Langenbeck, Max, Hptm. a. D., J. R. 56, Hannover, Sept. ✱Pieper, Ernst, ch. Maj. a. D., Fußa. R. 18, infolge Unglücksfalles in Duisburg, 30. 9. ✱Dr. Rosner, Emil, Ob. St. Arzt d. Res. a. D., Rgts.-Arzt d. Res. Drag. Rgts. 3, Tost, Ob.-Schles., 18. 9. ✱Schüler, Robert, ch. Maj. a. D., Füs. R. 39, Nordhausen a. Harz, 8. 5. ✱Dr. Seehawer, Martin, ch. Stabsarzt a. D., Gren. Rgt. 10, Ohlau, Schles., 11. 9. ✱v. Voß, Achim, Oblt. d. Res. a. D., G. Kür. R., Dresden, 19. 8. H.

Heere und Flotten

Bulgarien. Anläßlich des **Scheidens des ital. Militärattachés Maj. Maroni** aus Sofia wurde ihm von einem besonderen Beauftragten des Zaren dessen Bild mit Widmung und der bulgar. Verdienstorden überreicht. — Auf dem Flugplatz Boschurischte bei Sofia **stürzte** aus geringer Höhe ein in Bulgarien gebautes **Flgz. ab;** Pilot verwundet, Monteur tot. 152.

England. Die engl. Hilfs- (Auxiliary-) Luftstreitkräfte. Die neuen Hilfsgeschwader werden in Newcastle, in der Grafschaft Middlesex und in North-Riding aufgestellt. Das Geschwader von Newcastle gelangt wahrscheinl. nach dem Flughafen Cramlington, jenes der Grafschaft Middlesex vorübergehend nach Hendon und das neue Yorkshire-Geschwader vermutlich nach Catterick bei Richmond. Das neue Spezial-Reservegeschwader (Nr. 501, Bombengeschwader) wird in Filton bei Bristol stationiert. Den Hilfsgeschwadern — durchwegs Tagesbombengeschwader — wird künftig eine größere Rolle im Rahmen der Landesluftverteidigung zufallen. Allerdings fehlen dann am aufgestellten Programm noch die Kampf- und Nachtbombengeschwader, deren Aufgaben durch Hilfsgeschwader nicht zu lösen sind. — Hilfsgeschwader bestehen bereits in London City, London county, Warwich, Glasgow und Edinburg. Spezial-Res.-Luftseinheiten wurden errichtet von Ulster und den Grafschaften Lincoln und Nottingham. Die Hilfsluftstreitkräfte werden jetzt

Umzüge — Wohnungsnachweis
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049
Kurfürstendamm 233 Telephon: Bismarck 1616/17

Berliner Paketfahrt - Bartz & Co. A.-G.
Berlin W 50, Kurfürstendamm 17
Fernsprecher: Bismarck 884/885
Möbeltransport :: Kostenloser Wohnungsnachweis

Gustav Knauer
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: B5 Barbarossa 0012
Umzüge
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Wohnungsbeschaffung :: Wohnungstausch

mit „Warpiti"-Flgzn. mit Bristol-„Jupiter"-Motoren ausgestattet, Ganzmetall-Flgze. von weit besserer Bauart als der alte „D. H. 9 a". Eine Unterweisung des Personals in dem neuen Material hat bereits diesen Sommer stattgefunden. Das Glasgow-Geschwader erhält als erstes die neuen Flgze., die anderen Geschwader nach Fertigstellung der Flgze. („Daily Tel.".) 121.

Frankreich. In der **Kammer** hielt der Abg. **Franklin-Bouillon** eine Rede, deren irrsinnige Behauptungen für den Geisteszustand weiter franz. Kreise kennzeichnend sind. Er führte u. a. aus, daß die geräumten Gebiete des Rheinlandes von der Reichswehr durchweg bereits für einen Rachekrieg organisiert seien. Eine Fülle neuer Eisenbahnlinien sei gebaut, so gebe es 2 Bahnhöfe (gemeint sind, wie aus einer späteren Äußerung hervorging, Trier und Kaiserslautern), die täglich nur von 4 Zügen berührt würden, trotzdem aber 22 Geleise hätten, mit deren Hilfe es möglich sei, täglich 100—120 (Truppentransport-) Züge zu verschieben. Über den Rhein würden neue Brücken gebaut, trotzdem der Wirtschaftsverkehr abgenommen habe. Gen. v. Seeckt habe selbst die Notwendigkeit eines baldigen Krieges betont und den dtsch. Automobilverkehr entsprechend hervorragend organisiert. In Richtung Belgien, Frankreich und Polen seien Autostraßen angelegt, die zwar keinerlei Wert für den Touristen- und Wirtschaftsverkehr hätten, auf denen aber die Wagen von etwa 40 staatlich unterstützten Postautomobilverbindungen verkehrten, die in der Lage seien, in 12 Std. 2 Divisionen an die Grenze zu schaffen. Auch seien die Verkehrsflgz. in wenigen Stunden in Kriegsflgz. umgewandelt. Unter diesen Umständen sei es ein Verbrechen, das Rheinland zu räumen. Wenn auch Außenmin. **Briand** sich bemühte, die Wirkung dieser krankhaften Phantasien abzuschwächen, so betonte er sowohl als auch Min. Präs. **Tardieu**, daß noch keinerlei Räumungsbefehl für die dritte Zone gegeben sei **(der Räumungsbefehl für das 510. Kampfwagen-Rgt. in Mainz wurde zurückgezogen!)**, und daß das Datum des 30. 6. 1930 für die Räumung der dritten Zone nicht unverrückbar sei. Auch der Abg. **Taittinger** führte aus, daß es nicht an der Zeit sei, auf den Schutz der Rheinlandbesetzung zu verzichten, solange die franz. Grenzen nicht ausreichend geschützt seien. Man habe sich um die Rheinlandbesetzung zu viel und um die eigenen Grenzen zu wenig bekümmert. Der Abg. **Delsol** äußerte ebenfalls Bedenken gegen die Räumung und meinte, daß Frankr. mit der Politik der starken Hand bessere Erfolge gehabt habe als mit einer Politik des Friedens um jeden Preis, der man nur Mißtrauen entgegenbringen könne. — Für die Utopisten in Dtschl. dürfte diese Kammerdebatte recht lehrreich gewesen sein! Jedenfalls zeigt sie, wie verfehlt es ist, franz. Räumungsversprechungen zu glauben, ehe die Truppen abgerückt sind. 22.

Polen. Das Kriegsmin. erläßt, wie verlautet, in den nächsten Tagen eine Entscheidung über die **Aufhebung der Ordonnanzen für Offiziere,** die in Krankenhäusern, Ämtern usw. tätig sind. Diese Offiziere erhalten einen Zuschlag von 60 Zloty, während die Ordonnanzen zur Reserve versetzt werden oder fristlosen Urlaub erhalten. Das Kriegsmin. will dadurch etwa 2,25 Millionen Zloty sparen. Die Linienoffiziere werden weiter ihre Ordonnanzen haben. („Pos. Tageblatt" Nr. 231 vom 8. 10.) 79.

Rumänien. Im **Prozeß gegen die faschist. Organisation** unter der Leitung des früh. Obersten Stoica wurde dieser zu 1 Monat Gefängnis und 20 Lei Geldstrafe verurteilt. Drei Offz., sieben Vorarbeiter und mehrere Arbeiter des Arsenals wurden ebenfalls zu verschiedenen Gefängnisstrafen verurteilt. 28 Freisprüche erfolgten. — In der Nähe von Konstanza **stürzte** bei einem Probeflug **ein Militärflgz.** aus 1000 m Höhe **ab.** Die Flieger schwer verletzt, das Flgz. zerstört. 152.

Rußland. Eine Rede des russ. Kriegsministers. Anläßlich der Begrüßung der Mitglieder des Handels-Unions-Kongresses in Moskau äußerte sich Woroschilow: „Im gegenwärtigen Zustand unserer Entwicklung ist der Friede die richtige Politik — aber der kommende Kampf, in dem sich nicht nur das Schicksal unseres Staates, sondern auch jenes der Weltrevolution entscheiden wird, wird ein Kampf der Massen sein. Es wird keinen Unterschied zwischen der Front und dem Hinterland geben. Daher muß in den Sowjetfabriken die gleiche eiserne Disziplin herrschen wie in der roten Armee. In der Ausführung unseres Fünfjahrplanes müssen wir uns bemühen, unsere militärische Kraft auszubauen. . . Unsere Offz. und unsere stehende Armee schreiten an der Spitze unserer sozialist. Organisationen. Sie sind in ausgezeichneter Verfassung und bereit für den Kampf. Unser Kriegsministerium hat das Offz.-Problem glänzend gelöst. In einem künftigen Kriege werden Flieger, die bei jedem Wetter fliegen können, die Artl. und chem. Waffen das entscheidende Wort sprechen. In allen diesen Richtungen ist die rote Armee heute schon stark genug, alle unsere voraussichtlichen Gegner zu schlagen. Hinter diesen Feinden stehen aber stärkere Industrien, und angesichts dieser Tatsache können wir mit dem Stand unserer Rüstungen noch nicht zufrieden sein. Der nächste Krieg wird durch die Arbeiter in den Fabriken, durch die Professoren in unseren Laboratorien und durch die Studenten unserer technischen Universitäten entschieden werden." 121.

Türkei. Vom 12. bis 20. 10. hielt sich in **Stambul ein engl. Geschwader** auf, das erste, das nach Abzug der Entente der türkischen Republik einen Besuch abstattete. Dem Geschwader gehörten an die „Queen Elizabeth" (den Türken von den Dardanellen her bekannt), das Flugzeugmutterschiff „Courageous" mit 36 Flugzeugen an Bord, die Zerstörer „Wanderer", „Veteran" und „Wild Swan". 152.

Aus der militärischen Fachpresse

Artl. Rundschau, 5. Jahrg. Heft 4, Okt. 29. — Muths: „Munitionstechnische Gedanken eines Soldaten." Eindringlicher Hinweis auf die unabweisbaren Schwierigkeiten der Munitionsversorgung im Kriege. Verf. betont mit besonderem Recht, daß Erfahrungen sich nicht bevorraten lassen und daß z. B. zur Pulverbereitung eingehende Erfahrungen gehören, die man nicht improvisieren kann. Wenn nicht genügend Leute mit diesen Erfahrungen vorhanden sind, dann ist von einer Massenfertigung nicht die Rede. Vereinfachung auf dem Gebiet der Pulverfertigung schwer möglich, da jede Waffe nahezu auch anderes Pulver braucht. Vorschlag zur Vereinfachung aber: Entscheidung für Nitrozellulose oder Nitroglyzerinpulver. Begründung der Notwendigkeit eines in kürzester Zeit herstellbaren kriegsbrauchbaren Treibmittels, trotzdem Typisierung der Treibmittel schwierig. In allen anderen Teilen des Munitionsersatzes sind Typen eher möglich. Geschoß, Zündung, Sprengstoff usw. Zeichnungen können bereitgelegt werden. Sprengstoffe müssen lagerbeständig sein, im Kriege selbst weniger. Rohstoffe, die für Ernährung wichtig, müssen ausgeschaltet werden (Kartoffel. Zucker). Die Hinweise verdienen ernste Beachtung. — Boelcke: „Heeresartl. als Hemmschuh." Eine skizzenhafte aber klare Schilderung der Verhältnisse 1914 bei der 6. und 7. Armee gegenüber den franz. Grenzbefestigungen, besonders dem „Festungsklotz Nancy", wo unbespannte also unbewegliche Artl.-Mengen ohne Munition zuerst eine nur sehr mittelbare Unterstützung der beabsichtigten, aber nie durchgeführten Einnahme der Position von Nancy waren und bei dem dann notwendigen Rückzug ein „Hemmschuh". Die an die Ereignisse anknüpfenden Betrachtungen sind sehr treffend und beachtenswert. Zum Siege gehört neben vielem anderen auch ausreichende Bereitstellung der notwendigen und geeigneten Kampfmittel. — Blümner: „Schnellbewegliche Festungsartl. Rollende Panzerfesten." Wertvolle Gedanken über neuzeitlichen Festungsbau, dessen Wert der Verfasser mit Recht immer noch hoch anschlägt, gemessen an Verdun, der franzöf. Sperrfortlinie und vielen russ. Festungen, die die Kriegführung nachhaltig beeinflußten. Er betont, daß nicht nur ein weit vorgeschobenes Befestigungssystem, sondern auch ein Umbau der Werke erforderlich ist, und daß die Festungsartl. aller Kaliber beweglich zu halten ist. Zur Ausnutzung dieser Beweglichkeit verlangt er ein besonders breites Straßennetz, getarnt wie alle Anlagen; er empfiehlt aktive Verteidigung mit weit vorgeschobenen Artl.-Teilen, die schnell beweglich ungerupft wieder zurück können. Viel Wechselstellungen, alles vermessen, alle mit festen Bauten für Munition, Bedienung, Befehlsstellen usw. — Hindernisse vor der Front einschl. Kampfwagenminen und -fallen. Bewegl. Flak-Bttrn., geländegängige schwerste Bttrn. unter Panzer. Eingebautes Meßsystem mit unterirdischer Auswertestelle, motorisierte leichtgepanzerte Mun.-Versorgung,

Scheinanlagen usf. Es entrollt sich ein gutes plastisches Bild der Befestigung und ihrer Versorgung. Leider kann nur ein freier wohlhabender Staat sich diese Idealfestung leisten. — Fischer: „Infanterie-Sonderwaffen." Sehr anschauliche Schilderung der Verhältnisse des Inf.-Kampfes zum erneuten Beweise der Notwendigkeit eines möglichst leichten Inf.-Geschützes. Die Ausführungen sind durchaus zutreffend, ob aber das 3,7 cm-Kaliber genügt, ist zu bezweifeln. — Freytag: „Die russ. und die deutsche Schießvorschrift." Interessanter Vergleich, der zeigt, wie starr noch russischerseits an einem genauen Einschießen festgehalten wird, das Bz.-Schießen ist schwieriger, das Schrapnell ist geblieben. Tiefe Sprengpunkte werden in jedem Falle erstrebt. Ein besonderer Abschnitt regelt das Zerstörungsschießen, hervorgehoben ist das gegen Drahthindernisse. Es wird zwischen bewegl. und unbewegl. Sperrfeuer unterschieden (Feuervorhang), von der eigenen Inf. mindestens 250 m abbleibend, flankierend 80—100 m, mit Schrapnell oder Granate oder beidem. Die russ. Vorschrift kennt auch errechnetes Feuer. Gasschießen allgemeiner gehalten, Räume enger. Schießen mit Brandgeschossen ist besonders behandelt, ebenso gegen Ballone, dieses auch mit leichter Artl. Das Schlußkapitel ist dem Nachtschießen gewidmet. Die Vorschrift betrifft nur die leichte Artl.; es ist anzunehmen, daß noch eine für schwere vorhanden ist. — Heigl: „Die österr.-ungar. schweren Mörser." (Schluß.) Der Aufsatz setzt die interessanten und heute noch wertvollen Aufzeichnungen fort mit sehr guten lehrreichen Abbildungen und eingehenden Zahlenangaben. Es folgen sich: Die 24 cm-Belagerungskanone M. 16, der 30,5 cm-Mörser M. 16, die 42 cm-Auto-Haubitze M. 16 und M. 17. Die Beschreibungen sind für den Konstrukteur sehr wertvoll. Neuzeitlich müßte bei Haubitzen und Mörsern der riesige Unterbau mit seinen umfangreichen und zeitraubenden Vorbereitungen eine größere Schußweite bringen, um sich mit den schwer zu tarnenden Objekten weiter absetzen und die der Wucht entsprechenden Aufgaben doch lösen zu können. — Badermann: „Lagerung von Pulver und Sprengstoffen." Gegenüber den zahlreichen Explosionen der letzten Jahre ist der Aufsatz von besonderem Wert. Er bringt die allgemeinen Richtlinien für den Schutz von Anlagen und deren Umgebung so anschaulich, daß jeder die Ausführungen mit Interesse lesen wird, auch wenn er nicht unmittelbaren Nutzen daraus ziehen kann. Der Unterschied der Behandlung von rauchstarken und rauchschwachen Pulvern ist deutlich auch im Umgang mit den Stoffen. Umwallungen dicht herangeschoben mit schmalen Gängen zur Verbindung und Nachprüfung, größte Ordnung und Sauberkeit, nichts in den Räumen, was nicht unbedingt nötig, keine Vermengungen in Lagern, Schwarzpulver immer gesondert, alles stets verpackt wie zum Versand usf., so sind die Maßregeln kurz und klar zusammengestellt. — Auf die „Artl.-takt. Aufgaben" muß diesmal besonders hingewiesen werden. Sie behandeln in hervorragend klarer Weise Fragen, „die bei der Schilderung neuzeitlicher Kampfführung nicht übergangen werden dürfen." So wird besprochen: Der Wechsel in der Unterstellung der Artl., Die feste Zusammenfassung der Div. Artl., Die Notwendigkeit des Inf.-Geschützes, Abgeben u. wieder Einfangen der Artl., Verwendung von Nebel, Gasschutz, Verwendung von Flak, Kampfwagen. Lesenswert für Artilleristen aller Grade. 53.

Revue Militaire Française. 1. 10. 29. — Obrstlt. Desmazes: „Von Liaojang nach Mukden." (Schl.) Beschreibung letzterer Schlacht. Der Feldzug von 1904/05 ähnelt dem von 1915/18 im Westen: Kam hier das strateg. Moment durch die beiderseitigen Frontanlehnungen nicht zur Geltung, so damals durch die entspr. Fesselung an eine einzige Eisenbahn- u. Etappenstraße. Kuropatkin konnte trotzdem bei Mukden siegen, wenn er, statt seinen Schwerpunkt mehrfach zu wechseln, an seinem Plan, den linken japanischen Flügel zu erdrücken, festgehalten hätte. Seine ihm ähnlichen Unterführer, Rennenkampf u. Samsonoff, habe bei Tannenberg das Geschick ereilt. — Gen. Chédéville: „Motorisierung der Nahkampfwaffen." Bekämpft engl. Ansichten. Die Inf. ist nach ihm unentbehrlich, denn Tanks können wegen des Artl.-Feuers das Gelände nicht behaupten*). Ja, sie können es auch nicht allein erobern, da die moderne, tiefgegliederte Inf. sich versteckt u. die Tanks durchläßt, die dann eine Beute der feindl. Artl. werden. Macht man sie leichter und kleiner wie den vom Verf. vorgeschlagenen „Tank Minimum" = 17 t (siehe „Militär-Wochenblatt" Nr. 16/1929), wie z. B. die engl. „pseudogepanzerten" Kleintanks, verlieren sie an Geschwindigkeit und Panzerschutz und werden erst recht Opfer der schwer auffindbaren Antitankwaffen. Schickt man aber ein schweres Tanktreffen voraus, das auf die folgenden warten muß, so geht es ihm ebenso. (Forts.). — „Takt. Aufgabe." Gem. Übungsthema 1929: Umfassender Angriff. Lage des dtsch. IX. A. K. am 7. 9. 1914, abds., auf modernes A. K. übertragen, unter Weglassung der Brig. Lepel! Zu bearbeiten: Entschluß des IX. A. K. für 8. 9. und Unterbringung am 8. 9. abds. Verf. betont, daß ähnliche Lagen (mit noch größeren Frontlücken!) voraussichtlich zu Beginn des nächsten Krieges eintreten werden, wobei moderne Fliegermassen, Gaseinsatz u. Panzerkräfte größte Verwirrung unter den Trains und Kolonnen anrichten dürften. (Forts.) — Hptm. Malraison: „Die rote Armee." Kurze, nüchterne Beurteilung. M. weist auf Gefahr für Sowjets bei Niederlagen hin. Zahlenangaben von Iwanow und von Oertzen teilweise etwas abweichend. M. behauptet, im Gegensatz zu beiden, die er im übrigen offenbar vorher gründlich las, daß Ehrenbezeigungen wieder eingeführt seien. — Aus „Revue des deux Mondes": Aufsatz von Ugo Ojetti: „Wir Italiener sind Amerikaner, aber mit dem Vorzug einer 27 Jahrhunderte alten Kultur." — Aus Aufsatz von Wickham Steed: Die Kandidaten der englischen Arbeiter und Liberalen verdanken, im Gegensatz zu den Konservativen, ihre Wahlerfolge ihrem festen Versprechen einer englischen Friedens- und Entwaffnungspolitik! von Tayßen.

Revue de Cavalerie. Juli-Aug. 29. — Obrstlt. Argueyrolles: „Primum agere." Führt an zwei Manöverbeispielen vor, wohin es führt, wenn ein Kav.-Führer untätig ist und langsam handelt. Das Charakteristikum der Kav. bestehe in der Schnelligkeit, in der Ausnutzung ihrer Beweglichkeit, in dem Fingerspitzengefühl für eine günstige Gelegenheit und in der Überraschung. — Kpt. Keime: „Neuzeitl. Kav." Eine takt. Studie. (Forts.) Darstellung der Erwägungen, die der Kav. Div. Kdr. nach Eingang des Befehls des A. O. K. anzustellen hat. Als normale Marschleistungen werden für das Gros einer K. D. 40—50 km, für die Aufklärungsorgane etwa 75 km gefordert. Da die neue franz. K. D. nur 16 beritt. Eskn. hat, wird gesagt, daß eine normale Aufklärungsabt. an Reitern nur ganz ausnahmsweise mehr als 1 Esk. stark sein wird. Die Div. entsendet in der Studie 4 Aufklärungsabtlgn. (Forts. folgt.) — Rittm. Davadandt: „Teilnahme der 5. K. D. an den Operationen im Mai-Juni 1918." Die 5. K. D. lag seit dem 5. 4., nachdem sie bei Roye und Montdidier gekämpft hatte, südlich der Marne in Ruhequartieren. Am 28. 5. früh bricht sie auf und greift in die Rückzugskämpfe ein. Am 29. 5. gelingt es ihr mit Teilen der geschlagenen 13. J. D. und einigen frischen herangeführten Batln. noch nördlich der Marne eine zusammenhängende Front herzustellen. (Forts. f.) — „Kav.-Verwendung, wie sie ein Deutscher sieht." Übers. Auszug des Buches „Heereskav. im Beweg.-Krieg" von Gen. v. Borries. — Lt. Séreau: „Die schwed. Kav. und die abgekürzte Dienstzeit." Eingehende Schilderung der Organisation und des Dienstbetriebes der schwed. Kav. — „Ein Zug der 32. Drag. bei Fraiture am 8. 8. 14." Zusammenstoß mit einer Patrouille des oldenburg. Drag. Rgts. Nr. 19 in der Gegend von Lüttich. — Lt. Licart: „Das Berberpferd und seine Dressur." (3. Forts.) Verf. setzt sich mit der Reitvorschrift für die Spahis auseinander, die wesentlich von der Vorschrift für die übrige franz. Reiterei abweicht. Er behauptet, daß mit der scharfen arabischen Kandare eine richtige Führung überhaupt nicht möglich sei. Interessante Bilder veranschaulichen seine Ausführungen. Sportchronik:

*) Und wenn das feindliche Artl.-Feuer wegen geringer Stärke, Witterung usw. nicht wirkt? Auch bei Tanks ist d. E. vor apodiktischen Behauptungen, wie „Tanks können das und das nicht", zu warnen; alles hängt auch bei ihnen oft vom feindl. Verhalten und der besonderen Lage ab. von Tayßen.

Verbreitet das „Militär-Wochenblatt" im Freundeskreise!

Internationales Turnier in Rom 1928 und in Budapest. Der Pushball zu Pferde. Das chilenische Pferd und Hochsprünge. 6.

Revue d'artillerie. 15. 9. 29. — Bouillemain: „Zeit- und Raumlehre." (Forts.) — Joguet: „Die 14. Div. im Gefecht bei Dornach-Mühlhausen (19. 8. 14)." Lebhafte Schilderung, zum Teil aus dem Munde der Mitkämpfer. Artilleristisch bemerkenswert: die Wegnahme einer leichtsinnig ohne Bedeckung auffahrenden dtsch. Bttr. durch eine stürmende franz. Komp., die sehr wirkungsvolle Beteiligung einzelner franz. Feldgeschütze beim Häuserkampf in Dornach, die Vernichtung mehrerer ungedeckt aufgefahrenen dtschn. Bttrn. durch das zusammengefaßte Feuer zweier verdeckt stehender franz. Abtlgn. — Brun: „Merkwürdige Eigenschaft der Flugbahnenden (nachgewiesen bei der 75 K.)." Beim Verfahren mit Tangentengitternetz spielt der Neigungswinkel eine Rolle, den die Tangente an die Flugbahn im Sprengpunkt mit der Schußlinie bildet; Verf. weist nach, daß die zur Ermittlung angewendete Formel in viel weiterem Umfang gilt, als bisher geglaubt, und gibt eine vereinfachte Ermittlung der Werte aus der Schußtafel an. — Dupré: „Bessere Ausnutzung der Brennstoffe in den Leichtmotoren." Bespricht die Verwendung von schweren Brennstoffen, die zu überwindenden Schwierigkeiten bei ihrer Verwendung, Zusatzapparate, um für Benzin gebaute Motoren mit schwerem Brennstoff treiben zu können, Neukonstruktionen von Motoren für schwere Brennstoffe; das Problem scheint praktisch gelöst und ergibt bei den besten Konstruktionen eine Gelderspanis von 75 vH. gegenüber der Verwendung von Benzin. — **„Internationaler Wettbewerb, einen Indikator für Gelbkreuzstoff betreffend."** Vom Komitee des Roten Kreuzes ausgeschrieben. Das Reagens soll zweifellos und charakteristisch das Vorhandensein von Yperit in der Luft angeben bei einer Konzentration von 0,07 mg je Liter, ebenso wie seine Apparatur leicht herzustellen, zur Massenherstellung zu erschwinglichem Preis geeignet und lagerbeständig sein. — Verschiedenes: Dtschl.: Die 2 cm-Tankabwehrkanone „Haiha", Geschoßgew. 110 g, Anfangsgeschwindigkeit 750 m/sec, durchschlägt auf Entfernungen von 150—400 m 33—24 mm-Panzer; kann in vier Lasten von je etwa 40 kg zerlegt und transportiert werden. S. K.

The Cavalry Journal. London, Okt. 29. — Kpt. G. W. Sheppard: „Aus den Tagen der Viererzüge." Besprechung eines Buches von Mr. Cecil Aldin über „Die Romantik der Straße", d. h. den früher in England so beliebten Viererzug-Verkehr. — Genmaj. Sir John Moore: „Tiere ohne Wasser." Schilderungen aus der Zeit des Entsatzes von Khartum 1884/85, während des südafrikanischen Krieges 1899/1902, der Somali-Expedition 1903/04 und aus dem Weltkriege in Ägypten und Palästina 1916/18. Gesamterfahrung: Von allen Entbehrungen einer berittenen Truppe, wie Hitze, Kälte, Gewaltmärsche, Übermüdung, Mangel an Schlaf, Ruhe und Verpflegungsmitteln ist keine so schlimm als der Mangel an Wasser. — Obrstlt. R. Chenevix Trench: „Funkverkehr bei der Kav." Entwicklung der Fu.-Telegraphie in England seit 1896. 1914 rückte die brit. Kav. mit 10 drahtlosen Stationen in den Weltkrieg. Hier arbeiteten sie zuerst infolge unvorhergesehener Schwierigkeiten in ihrer taktischen Verwendung noch nicht zur Zufriedenheit. In Palästina leisteten die gleichen Fu.-Stationen als Verbindungsmittel zum Korpsstabe und zum Gr. H. Qu. auf bis zum 140 engl. Meilen Entfernung gute Dienste. Übersicht der heutigen Organisation der 19 Stationen einer Kav. Div. — Oberst H. C. Wylly: „Gen. Sir William Keir-Grant." Lebensbeschreibung dieses verdienstvollen engl. Offiziers, der sich auf den Schlachtfeldern fast aller Erdteile betätigt hat. — Royal Dragoon: „Der Traum eines Verbannten." Schilderung einer idealen Reitjagd in England. — Maj. Hon R. A. Addington: „Remontierung der Madras-Kav. in den Tagen der Komp. Bahadur." Mitteilungen über die Pferdezucht in Indien, Persien und Arabien. — „Einige Turnier-Springpferde." Ihr Werdegang und ihre Erfolge. — Maj. E. J. Dwan: „Die Reorganisation der Kav. der Ver. Staaten." Zusammensetzung und Bewaffnung der amerikan. Kav.-Einheiten von der Gruppe bis zur Kav. Div. (Vgl. auch „Rüstung u. Abrüstg.", 1929, E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68.) — „Gemischte Kriegskunst": zeigt, daß der heutige Krieg als Verbindung von Land-, See- und Luftkrieg geführt werden muß. Jeder höhere Führer muß deshalb alle drei Kampfarten, ihr Wesen und ihre kriegsgeschichtl. Entwicklung kennen. — Nach zwei Aufsätzen über die „Royal Scots Greys" und die „Kav.-Standarten in Indien" folgt ein Aufsatz von Percy Croß Standing: „Marschall Mortier und die Kav." — H. C. W.: „Die Operationen der 3. franz. Kav. Div. von Aug. bis Okt. 1914." (Vgl. „Revue de Cav.", Nov./Dez. 1926.) — Dann folgen Sport- und Rgts.-Nachrichten sowie Literaturbesprechung. Hierbei wird bezeichnenderweise Ludwig Renns „Der Krieg" weit über Remarques „Im Westen nichts Neues" gestellt!

M. von Poseck.

The Royal Tank Corps Journal. Aug. 29. — Heigl: „Der russ. Austin-Zwitter-Panzerkraftwagen." Die ersten Versuche mit Gummikettenantrieb fanden durch Kégresse 1915 in Rußland an eingeführten engl. Austin-Panzerwagen statt. 2 Lichtbilder, 2 Zeichnungen. — Oberst Broad: „Neue Wege zur Lösung alter Aufgaben." Fortsetzung aus dem Juli-Heft. Organisatorisch gliedert sich das neuzeitliche Heer in Kavallerie-Brigaden, leichte Panzer-Brigaden, mittlere Panzer-Brigaden, Infanterie-Brigaden. Letztere haben je nach Feind u. Kriegsschauplatz bespannten Troß bzw. Zugtiere: a) ausschließlich Tragtiere; b) mit Zugpferden. Oder sie sind motorisiert: c) nur Gefechtstroß motorisiert; d) Personal in Omnibussen, dazu Gefechtstroß motorisiert. — Interessante takt. Betrachtung über den Einsatz einer Panzer-Brig. — Amerikan. Maj. Benson: „Schiffe auf dem Schlachtfeld." Abdruck aus amerikan. „Inf. Journal". Der Kampf eines detachierten blauen Korps mit erheblicher Überlegenheit an Luftstreitkräften gegen ein rotes mit erheblicher Überlegenheit an gepanzerten Kraftfahrzeugen wird durchgesprochen. Mit 2 Kartenskizzen. — „Kampfwagentaktik. Von einem Ketzer." — Ansichten eines Zuschauers bei den letzten Übungen der Versuchs-Panzer-Brig. MG.-Treffresultate aus schnellfahrenden Kampfwagen sind auf größeren Entfernungen als 200 m schlecht, sofern nicht ideale Bodenverhältnisse. Verf. schlägt vor, die Kampfw. der zweiten Staffel im Angriff jeweils 10 bis 15 Sekunden halten zu lassen, um ihnen die Möglichkeit genau gezielten Feuers auf die augenblicklich lästigsten Ziele zu geben. — Amerik. Major Brett: „Kampfwagenabwehr." Abdruck aus dem amerikan. „Inf. Journal". Aufzählung der bekannten Abwehrmittel und Erläuterung ihrer Anwendung. Lichtbild des neuen engl. Guy-Sechsrad- und des (nunmehr alten) Croßley-Panzerkraftwagens. 96.

Vojensko-Technické Zprávy. August 1929. — Stbskpt. Spacil: „Einseitige Beobachtung." Mit Formeln und Tabellen. — Stbskpt. Frühauf: „Über den Adhäsions- und Reibungskoeffizienten im Zusammenhange mit der Stabilität der Kraftfahrzeuge." — Maj. Hajek: „Ingenieur und Soldat." — Beendigung des Aufsatzes: „Moderne Ansichten über forcierte Flußübergänge." — „Versuche mit leichten Tanks in den Ver. Staaten, in Ergänzung der im letzten Hefte der »Voj. Techn. Zpravy« enthaltenen Daten." Im Okt. 1928 fanden Versuche mit den neuen Leichttankmodellen T 1 und E 1 statt: Motor Achtzylinder, 90 PS, 6577 kg, Höchstgeschwindigkeit 32 km/Std. Im gepanzerten Drehturm eine 37 mm-Kanone, mit ihr, auf kombinierter Lafette verbunden, ein s. MG. Mun.-Ausrüstung: 80 Kan.- und 3000 MG.-Schüsse. Panzer schützt gegen 7,6 mm. — „Durchschlagsvermögen der amerikan. 37 mm-Kanone." Auf 450 m wurde ein 25 mm dicker Tankpanzer durchschlagen bei einem Auftreffwinkel von 20° (im vertikalen Sinne). Das Geschoß explodierte im Innern des Tanks. — „Ein modernes Jagdflgz. stellt der neue Zweisitzer Junkers (Schweden)" dar. Auffallend kleine Flügel. Bristol-Jupitermotor 450 PS, 300 km Höchstgeschwindigkeit, Steiggeschwindigkeit je 5000 m in 12 Minuten. — „Versuche in Holland mit dem Bofors-Inf.-Geschütz 47 mm." Bewährt sich sehr als Tankabwehrgeschütz. Das 1,5 kg schwere Geschoß durchschlägt jeden heutigen Tankpanzer. Der Lauf ist auswechselbar gegen einen 75 mm-Lauf. Nachteilig das große Gewicht und das zu geringe seitliche Bestreichungsfeld: 40°. 54.

De Militaire Spectator. Nr. 9. — Oblt. Fiévez: „Das Handbuch für Gasschutzdienst." — Hptm. de Man: „Herr Schwing gegen die Punkte 97, 99 und 112 des Handbuchs für Gasschutzdienst." — Maj. van Rootdorp: „Noch einmal: Das Vorgehen der Inf. auf dem Gefechtsfeld." 28.

Verschiedenes

Gen. d. Artl. Frhr. Kreß v. Kressenstein, Kdr. d. Gruppenkdos. in Kassel, scheidet aus der Reichswehr. Er wurde am 24. 4. 1870 geboren und stand lange Zeit in bayr. Militärdiensten. Während des Krieges befehligte er dtsch. Truppen in der Türkei und war an dem erfolgreichen Vorstoß auf den Suezkanal beteiligt. Für seine Verdienste um den Sieg in der Schlacht bei Gaza erhielt er den Orden Pour le mérite. 1924 war er Landeskommandant in Bayern. =t=.

Englisches Flugwesen. Der Jahresbericht des Luftministeriums zeigt in jeder Richtung einen bedeutenden Fortschritt im Flugwesen gegen das Vorjahr. Nach der amtlichen Statistik steht England bezüglich der Zahl der beförderten Passagiere an zweiter, bezüglich des Gewichtes der beförderten Güter an dritter, im Tonnengewicht der Luftpostsendungen an vierter und bezüglich der dem Zivilfliegen zugewendeten staatlichen Unterstützungen an fünfter Stelle. In der Zahl der durchflogenen Meilen nimmt England den sechsten und bezüglich der Gesamtlänge der im Betrieb stehenden Luftlinien den siebenten Platz unter allen fliegenden Nationen ein. Der Bericht stellt diesen Daten die deutschen Erfolge im Flugwesen entgegen. Hiernach steht Deutschland in fünf Richtungen an erster Stelle. Der ziffernmäßige Vergleich zeigt folgende Einzelheiten (die deutschen Ziffern in Klammern): Staatl. Unterstützungen £ 250 000 (988 480), Routen-Meilen 2215 (18 000), geflogene Meilen 1 135 910 (6 820 000), Passagiere 29 300 (113 645), Tonnen-Güter 760 (2089). — In England bestehen gegenwärtig die zwei größten Fliegerklubs der Welt, der London Aeroplane Club mit dem Flughafen Stag-lane zählt 520, der National Flying Services' neue Club in Hanforth 534 Mitglieder. Viele Londoner fahren täglich nach Brooklands, Lympne, Hamble, Reading, selbst nach Norwich, um Flugunterricht zu nehmen. Alle englischen Fliegerklubs und -schulen haben ihren Stand im letzten Sommer wesentlich erhöht; sie zählen über 5000 Mitglieder, wovon gegen 1000 schon Fliegerlizenzen erworben haben. („Daily Telegraph.") 121.

Mexikanischer Gouverneur bei einem Flugzeugabsturz getötet. Wie „Associated Preß" aus Mexiko berichtet, ist bei Villacarbon, in der Provinz Mexiko, ein Flugzeug abgestürzt. Die vier Insassen, unter denen sich der Gouverneur von Aguascalientes, Carpio, befand, wurden getötet. („Krzztg." 351, 6. 11. 29.)

Das 4. internationale Reitturnier in Genf brachte als Auftakt den Eröffnungspreis, ein mittelschweres Jagdspringen über 12 Hindernisse, an dem 97 Pferde teilnahmen. Unter den 20 Preisträgern kam Oblt. Sahla von der Kav.-Schule Hannover auf Posidonius bei 4 Fehlern mit 51 Sek. auf den 14. Platz. Die zweite Konkurrenz, der Preis der Reitgesellschaft, war wiederum ein Jagdspringen über 12 Hindernisse, an dem 121 Bewerber teilnahmen. Unter den 20 Preisträgern befanden sich Oblt. Sahla auf Ninon mit 50,8 Sek. als achter und auf Schwabensohn zugleich mit Oblt. Lizzert auf Hartmannsdorf als neunter mit 52,2 Sek. und Lt. Hasse (4 Fehler, 46,2 Sek.) auf Derby als zwanzigster. =D=.

Grabmalsweihe für Conrad v. Hoetzendorf. Auf dem Hietzinger Friedhof wurde für den österreich. Generalfeldmarschall Conrad v. Hoetzendorf feierlich ein Denkmal enthüllt. Unter den Ehrengästen befanden sich außer dem österreichischen Bundespräsidenten Miklas und Schober auch der Chef der deutschen Heeresleitung, Gen. d. Inf. Heye, der aus diesem Anlaß nach Wien gekommen war, der deutsche Gesandte in Wien, Graf Lerchenfeld, der amerikanische, ungarische und südslawische Gesandte, sowie der französische Militärattaché. („Krzztg." 351, 6. 11. 29.)

Österr. Totenfeier. Auf dem Heldenhügel des Berliner Garnisonfriedhofs fand eine Feier für die dort beigesetzten 42 Soldaten der alten k. u. k. Armee statt. Der österr. Gesandte Dr. Frank gedachte in ergreifenden Worten der toten Helden, die inmitten ihrer reichsdeutschen Kameraden ruhen, und mahnte zur Einigkeit. =D=.

Totenfeier in Belgrad. Auf dem Banovoberge bei Belgrad versammelten sich auf dem dtsch. Soldatenfriedhof, der Ruhestätte von 1100 dtsch. Soldaten, unter Leitung des dtsch. Gesandten Dr. Köster einige hundert Angehörige der dtsch. Kolonie Belgrads zu einer Gedenkfeier für die Gefallenen. Der dtsch. Gesandte hielt eine Ansprache. Die Feier umrahmten Musikdarbietungen der südslawischen Gardedivision. An der Feier, in deren Verlauf Geistliche beider Konfessionen sprachen und von dem Vertreter der serb. Kirche vor den serb. Gräbern eine Messe zelebriert wurde, nahmen auch der österr. Gesandte, ungar. Mil.-Attaché und Vertreter des serb. Kriegsministeriums teil. 22.

Am Allerseelentage fand auf dem Pariser Friedhofe Bagneux Montrouge an den Gräbern der deutschen Soldaten, die im Kriege in Pariser Lazaretten starben, eine schlichte Feier statt. Der dtsch. Botschafter von Hoesch gedachte der erfolgreichen Bemühungen der dtsch. Kriegsgräberfürsorge um die Ausgestaltung und Erhaltung der dtsch. Friedhöfe in Frankreich und widmete auch dem verstorbenen Reichsaußenminister Dr. Stresemann einen Nachruf. — Eine ähnliche Feier der dtsch. Kolonie fand auch in Belgien auf dem Mil.-Friedhofe Evere statt. Der dtsch. Gesandte Horstmann betonte in seiner Gedenkrede die Notwendigkeit einer verstärken Gräberpflege. Von einer flämischen Abordnung wurde ein Kranz niedergelegt, dessen Schleife die Widmung trug: „Die ehem. flämischen Kriegsteilnehmer den deutschen Brüdern." =D=.

Remarque: „Im Westen nichts Neues" als Kronzeuge für Deutschhetze! Das tschechische Offizierblatt „Dustojnické Listy" bringt in seiner Nr. 36 eine Besprechung des Rémarqueschen Buches „Im Westen nichts Neues", das jetzt auch in tschech. Übersetzung erscheint. Nach einer längeren Inhaltsangabe kommt der Besprecher zu Schlußbemerkungen, die die Auswertung dieses Buches gegen Deutschl. im Auslande zeigen. Es heißt da u. a.: „R.s Buch ist eine größere Anklage gegen die deutschen Kriegsanzettler als alle diplomatischen Farbbücher der Welt" und „dem großen deutschen Kriege fehlte ein großes volkstümliches Ziel". So habe in dieser Generation, deren Denkmal das Buch sei (!), unehrliche Politik die Vaterlandsliebe niedergekämpft, und der deutsche Soldat sei gestorben, ohne den Sinn des Krieges zu erfassen, da auch den dtsch. Generalen das Bewußtsein für die niederdrückende seelische Verfassung ihrer Soldaten gefehlt habe. 127.

Für die geistige Höhe des Herrn Besprechers des tschech. „Offizierblattes" ist es bezeichnend, daß er noch heute die Deutschen als „Kriegsanzettler" zu bezeichnen wagt, nachdem in der ganzen wissenschaftlichen Welt des In- und Auslandes die Legende von der deutschen Kriegsschuld längst als unwahr erwiesen worden ist. Auch war nicht die deutsche Politik „unehrlich", sondern solche Verleumdungen des deutschen Namens sind unehrlich, wie sie das tschechische Offizierblatt ihren Lesern vorsetzt. Das Blatt muß ja wissen, ob man durch solche Herausforderungen freundliche Beziehungen zum großen Nachbar herstellt oder nicht.

Schriftleitung.

Neue Berliner Wachkompanie. Im vierteljährlichen Ringaustausch der Wachkompanien aus Provinz und Ländern rückte die 5. Bttr. Artl. Rgts. 3 aus Frankfurt a. d. O. in Berlin ein. Zur Begrüßung der Bttr. mit ihren 4 Geschützen auf dem Moabiter Bahnhof, die die Tradition der Artl. Rgtr. 18 u. 54 fortsetzt, hatten sich eine Anzahl ehem. Kameraden eingefunden. Zahlreiche Blumensträuße wurden bei dem Empfang überreicht, dem ein Zusammensein in dem Kasino der Kruppkaserne folgte. =D=.

Die alten Ostafrikaner trafen sich in Berlin zu einer eindrucksvollen Gedenkfeier an die Schlacht bei Tanga am 4. und 5. 11. 1914, in der unter Führung ihres ruhmreichen Kdrs. Gen. v. Lettow-Vorbeck die dtsch. Schutztruppe einen ihrer herrlichsten Siege erfocht. Unter den Anwesenden befanden sich u. a. die ehem. Gouverneure von Deutsch-Ostafrika, Frhr. v. Rechenberg und Dr. Schnee. An der Feier beiteiligte sich auch die Traditionskomp. der Schutztruppe, die Minenwerferkomp. Inf. Rgts. 9. 22.

Der Gedenktag von Brzeziny. Am 30. 11. und 1. 12. findet in Breslau eine Wiedersehensfeier alter Brzeziny-Kämpfer und eine Heldengedächtnisfeier statt. Anmeldungen an Kaufmann Alwin Kalinke, Breslau, Gartenstr. 88.

Nach sonnigen Gestaden und heiligen Ländern. Während die Hamburg-Süd durch ihre modernen Motorschiffe in den letzten beiden Jahren je vier Mittelmeerreisen ausführen ließ, die sich bester Beteiligung erfreuten, mußte sie sich infolge der starken Nachfrage nunmehr entschließen, ihren Fahrplan im kommenden Jahre auf insgesamt sechs Mittelmeerreisen zu erweitern. (Näheres ist aus der Anzeige auf Spalte 794 zu ersehen.)

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

J. R. 94, Nr. 37. **Feldа. R. 60,** Nr. 61. **Feldа. R. 79,** Nr. 37. **Fußа. R. 2 u. 17,** Nr. 27. **Fußа. Batl. 35,** Nr. 2. **„Deutschmeisterzig.“,** Nr. 11.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. des früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Pschorr, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
5. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Do., Ldw. Kas.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Rest. Bichmann, Bülowstr. 108.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Füs. R. 36: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Bierhaus Jancke, Jägerstr. 19.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Natl. Kl. — Coburg, 15., 8 abds. Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Fürstenbergklause, Kurfürstendamm 202.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw.-Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz.-Standortheim, Gr. Inf. Kas.
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 146: Berlin, Rgtstag. **14. 12.,** 6 abds., im „Rheingold“, Potsdamer Straße 3.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. — Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Namslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. — Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., im Löwenbräu Barmen, am Hauptbahnhof. — Remscheid, 2. Snbd., 8 abds., bei Kam. Blasberg, Schützenstr.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Rest. Schlempp, Friedrichstr. 239.
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 11: Berlin, 11., Gebr. Habel, Unter den Linden 30.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais.-Wilh.-Ged.-Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Feldа. R. 10: Berlin, 10., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sonntag, am Fr. vorher). — Hannover, 10., Neues Haus (falls Snbd. od. Sntg., nächst. Mo.).
Res. Feldа. R. 44, Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußа. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz.-Heim I (altes Pion.-Kasino).
Fußа. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußа. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußа. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. (falls Sntg., folg. Mo.).
Fußа. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Artl.-Offz.-Heim, Zinglerstr. 70. — Stuttgart, 2. Do.
Offz. der bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz.-Kasino der Pion.-Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9 u. 23: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Offz. d. Nachr.-Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz.-Heim.
Reichsoffz.-Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Arno Graf v. Stosch mit Frl. Sybille Valerie v. Rothkirch u. Panthen (Massel—Breslau). — Hans Georg v. Lücken mit Frl. Elisabeth v. Storch (San Antonio, Argentinien). — Gerhard v. Stockum mit Frl. Leonore Gersbach (Berlin).

Verbindungen: Hans Joachim Andrede, Oblt. im 13. (Pr.) Reit. R., u. Frau Claire, geb. Wulff (Hannover). — Max Köhler, Maj. a. D., u. Frau Ruth, geb. Köhler (Düsseldorf). — Werner v. Scheliha u. Frau Annemarie, geb. v. Gräfindorff (Breslau). — Udo v. Frantzius, Lt. z. S. a. D., u. Frau Gisela, geb. v. Schoeler (Berlin). — Wolf-Werner Graf v. d. Schulenburg u. Gräfin Gisela, geb. Freiin v. Stralenheim (Dresden).

Geburten: (Sohn) Erwin Spruner v. Merz u. Frau Irma (Neumark, Sa.). — (Tochter) Hans v. Wedemeyer u. Frau Ruth, geb. v. Kleist (Pätzig). — Menkel, Hptm. im 12. J. R., u. Frau Annemarie, geb. Tölke (Quedlinburg). — Graf Gerd Finck v. Finckenstein (Trossin). — Karl Ludwig v. Eschwege u. Frau Evamaria, geb. v. Hübel (Sachsendorff). — Frhr. Lippold v. Bredow u. Freifrau Irmgard, geb. Reichel (Berlin). — Frhr. Werner v. Müffling u. Freifrau Helene, geb. Schilling (Müggenburg bei Zingst). — Egon Fuchs, Hptm. u. Komp. Ch. im 7. J. R., u. Frau Hildegard, geb. Fuchs (Breslau).

Todesfälle: Karl Frhr. v. Friesen, Genmaj. a. D. (Rötha). — Frau Ottilie v. Domnes, geb. Gleim (Hannover). — Dr. Fritz Seydel, Gen.-Ob.-Arzt a. D. (Breslau). — Christoph v. Platen, Rittm. a. D. (Churs-dorf). — Karl v. Koch, Maj. a. D. (Braunschweig). — Prinzessin Victoria zu Schaumburg-Lippe. — Karl Hellwig, Genmaj. a. D. (Kolberg). — Walter Fritsch, Hptm. a. D. (Hermsdorf). — Gotthold Brocks, Korv. Kpt. a. D. (Hamburg). — Rudolf Mackensen v. Astfeld, Maj. a. D. (Braunschweig). Wo.

Günter

Die glückliche Geburt ihres zweiten Sohnes zeigen hocherfreut an

Frau Gerda Vogel, geb. **Binder,**
Walter Vogel,
Oberleutnant im 13. (Württ.) Infanterie-Regiment, z. Zt. kdrt. zur II. (Bad.) Abtlg. 5. Artl. Regts.

Nachruf!

Am 8. November 1929 verschied im 58. Lebensjahr in Berlin auf dem Wege zum Dienst ganz unerwartet

der Heeresmusikinspizient

Professor Oskar Hackenberger,

Inhaber des Eisernen Kreuzes 1. Klasse.

Mit vorbildlichem Pflichteifer und großem künstlerischen Verständnis hat er die Heeresmusik geleitet und gefördert.
Er war ein erfolgreicher Lehrer, ein begeisterter Dirigent, ein guter Soldat.
Wir werden ihm ein ehrendes Gedenken bewahren.

Groener.

Reine Weine sehr günstig!

10 Flaschen 27er **Ober-Ingelheimer Tänzer** (weiß)
10 Flaschen 25er **Ober-Ingelheimer Burgunder** (rot)
Gesamtpreis nur RM. 24.—. Ziel 8 Wochen!
Ludwig Winternheimer, Weingutsbesitzer, **Ober-Ingelheim am Rhein.**
Garantie: Erstklassige Qualität, nicht herb. Original-Kellerabfüllung mit Korkbrand.

Sanitätsrat Dr. Hölzl's
Kaiserbad-Sanatorium
Bad Polzin in Pommern
Spezialheilanstalt für Gicht, Rheuma, Ischias, Frauenleiden usw.
300 Betten, Zimmer mit allem Komfort, Fahrstuhl, schöne Gesellschaftsräume. Moorbäder sowie sämtliche medizinischen Bäder im Hause. Medico-mechanisches Institut. Jede Art elektrische Behandlung. Gymnastik, Masseure, Masseusen, Luft- und Sonnenbäder. Liegehallen. Ideale Lage in eigenem an den Kurpark angrenzenden 25 Morgen großen Park.
Beide Häuser das ganze Jahr geöffnet.
Mitglieder des DOB. und Angehörige der Wehrmacht finden weitgehendes Entgegenkommen. Auskunft und Prospekte durch die Verwaltung des Sanatoriums (Hauptmann a. D. Niemann).

Waffenkatalog
gratis
Emil von Nordheim
Gewehrfabrik
Zella-Mehlis II.

Kugelkäse
rot, gesunde Ware, ohne Abfall
2 Kugeln = 9 Pfd..... 4,39
200 Harzkäse 4,39
100 Harzkäse u. 1 Kugel 4,39
} ab hier Nachn.
K. Seibold, Nortorf (Holstein) 375

Preisabschlag in Wein!
Rheinweine, weiß und rot, von 95 Pf. per Flasche an. Kisten von 12 Flaschen, Fässer von 30 l an. Verlangen Sie Preisliste.
Heinrich Strub II. Nierstein 31 a. Rh.
Fachwerkhaus. Altrenommiertes Versandhaus mit großem Weinbergsbes. Gegründet 1864. Günst. Zahlungsbeding.

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

Häßlicher Zahnbelag
„Ein Kummer waren stets meine gelben Zähne. Nachdem ich alle Hilfsmittel angewendet hatte, versuchte ich es mit „Chlorodont" und die Wirkung war erstaunlich, heute erfreue ich mich gesunder, weißer Zähne. — gez. E. Jacobi, Landsberg a. Warthe." — Ueberzeugen Sie sich zuerst durch Kauf einer Tube zu 60 Pf., große Tube 1 Mk. Chlorodont-Zahnbürsten 1.25 Mk., für Kinder 70 Pf. Chlorodont-Mundwasser 1.25 Mk. Zu haben in allen Chlorodont-Verkaufsstellen.

Besonders zu empfehlende Firmen

— Braunschweig —
Tapeten Linoleum
Johs. G. Schmitt
Vor der Burg 1

— Göttingen —
Ratskeller und Ratsweinstube
Erstklassige Speiselokale
Ende 1928 erweitert und erneuert
Täglich abends
Künstlerkonzert

— Hannover —
F. Brennecke
Nachfolger
Feinkost – Weine
Kaffee – Zigarren
Breite Straße 29

— Kiel —
Steffens Brot
das bekannte Qualitätsbrot
Holstenstraße 63
in den bekannten Filialen und Verkaufsstellen

— Bautzen —
Offiziers-Wind- und Wettermäntel
indanthrenfarbig, bestens imprägniert, nach Maß **nur RM. 36.-**
Lambertz & Krietsch, Bautzen
Mechanische Kleiderfabrik

— Neuruppin —
Otto Böttcher
Militäreffekten
Trikotagen / Handschuhe / Wäsche / Sportartikel /

— Neuruppin —
Ältestes Spezialgeschäft am Platze für
Eisenwaren
Haus- u. Küchengeräte
Richard Haase
Friedrich-Wilhelm-Str. 27
Telephon 45 — Gegründet 1829

— Neuruppin —
Adolf Jaene
Gegründet 1857
Papierhandlung
Sämtlicher Bürobedarf:
Von der Schreibmaschine, Büromöbeln bis zur Wand- und Fußbodenbekleidung
Tapeten :: Linoleum
Fernsprecher 206

— Potsdam —
Kauft Kohlen
bei
H. A. Koeppen & Sohn
G. m. b. H.
Neue Königstraße 5
am Berliner Tor Fernruf 4136

— Potsdam —
Feinkost-Kittel
Viktoriastraße 85
Fernruf 1202
Vorteilhafte Bezugsquelle sämtlicher Lebensmittel

Der Raum dieses Feldes kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 6,—
24 Anzeigen RM. 4,80
48 Anzeigen RM. 4,50
je Veröffentlichung

— Potsdam —
Biochemischer Bund Deutschlands E. V.
Reichsbund der Vereine für Mineralstofflehre (E. V.)
Gemeinnütziger Verband zur Hebung der Volkswohlfahrt.
18 Landesverbände mit 400 Vereinen und 300 000 Familien.
Gesundheit bedeutet Vermögen.
Werbematerial kostenlos vom **Biobund, Potsdam**
Geschäftsstelle: Neubabelsberg Steinstraße 1.
Monatsschrift: „Zeitschrift f. Biochemie". Zentral-Organ des Biobundes f. alle Fragen d. Krankenheilung u. Medicopolitik. Bezugspr. durch d. Post vierteljährl. 1.50 RM. Literatur liefert preisw. der **Bio-Verlag,** Neubabelsberg, Steinstr. 1.

*

Der Raum dieses Feldes kostet bei Aufgabe von
13 Anzeigen RM. 12,—
24 Anzeigen RM. 9,60
48 Anzeigen RM. 9,—
je Veröffentlichung

*

Für die Truppenausbildung

Die Einzelgefechts-ausbildung des Schützen

Von Hauptmann v. Frantzius. Mit praktischen Beispielen und Skizzen im Text. RM. 2,—.

Die Gruppe

Von Major Rühle v. Lilienstern. Die Ausbildung der Infanteriegruppe im Gefecht, an Beispielen auf Grund der Kriegserfahrungen. Vierte, durchgesehene Auflage. RM. 2,—, bei Bezug von 10 Exemplaren und mehr je RM. 1,80, von 50 Exemplaren ab je RM. 1,65.

Zwanzig Gruppen-Aufgaben

Von Hauptmann v. Frantzius. Praktische Winke für Führer, Unterführer und Schützen der Infanterie. Dritte Auflage. Mit drei Skizzen im Text. RM. 1,20.

Zwanzig Offizierthemen

Von Oberleutnant Schwatlo Gesterding. Ein Handbuch für den Offizierunterricht. Zweite, berichtigte und ergänzte Auflage. RM. 3,50.

Die kampfbereite Kompanie

Von Hauptmann Friedrich Altrichter. Praktische Anleitung für die Gefechtsausbildung. RM. 3,50, bei Sammelbestellung RM. 3,—.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68

!! Ich will Ihnen helfen, Briefmarken zu sammeln !!
— Verlangen Sie Prospekt und Liste. —
Fehllistenerledigung. Auswahlenversand.
Franz Heinz (Hptm. a. D.), **Wien III,** Messenhausergasse Nr. 5.

Wintermonate – Weihnachtsfest

bringen traute Stunden in Familien- und Freundeskreisen.
Geben Sie diesen Stunden eine besondere Weihe durch einen guten Tropfen edlen Rebensaftes.

Ich empfehle Ihnen daher mein **Sortiment Nr. 18:**

5 Fl.	1928er	Laubenheimer Berg	à RM. 0,95 — RM.	4,75
4 Fl.	1928er	Rüdesheimer Berg	à RM. 1,25 — RM.	5,—
4 Fl.	1928er	Bopparder Hamm Riesling	à RM. 1,50 — RM.	6,—
2 Fl.	1928er	Gimmeldinger Meerspinne	à RM. 1,70 — RM.	3.40
5 Fl.	1928er	Mesenicher Königsberg	à RM. 1,10 — RM.	5,50
4 Fl.	1928er	Brauneberger Riesling	à RM. 1,40 — RM.	5,60
2 Fl.	1928er	Berncasteler Schwanen	à RM. 2,— — RM.	4,—
2 Fl.	1923er	Chât. Ht. Couronne, St. Emilion	à RM. 1,65 — RM.	3,30
1 Fl.		Malaga, rotgolden, superior	RM.	1,65
1 Fl.		Deutscher Weinbrand, Ia, 38/40%	RM.	4,—

30 Flaschen zu dem Vorzugspreise von ..... RM. 43,—

Kiste und Glas leihweise, ab Boppard, solange Vorrat.

Zahlbar abzüglich 3% Skonto sofort nach Erhalt der Ware oder **in drei gleichen Monatsraten,** beginnend mit dem Ersten des der Lieferung folgenden Monats.

Herbstliste 1929 gerne zu Diensten. Versand von 20 Flaschen an.

Franz Schwan, Weingroßhandlung
Boppard/Rhein, Postfach 5.

Anzeigen im „Militär-Wochenblatt" haben stets den besten Erfolg!

Gegen rote Hände

und unschöne Hautfarbe verwendet man am besten die schneeigweiße, fettfreie **Creme Leodor,** welche den Händen und dem Gesicht jene matte Weiße verleiht, die der vornehmen Dame erwünscht ist. Ein besonderer Vorteil liegt auch darin, daß diese matte Creme wundervoll kühlend bei Juckreiz der Haut wirkt und gleichzeitig eine vorzügliche Unterlage für Puder ist. Der nachhaltige Duft dieser Creme gleicht einem taufrisch gepflückten Frühlingsstrauß von Veilchen, Maiglöckchen und Flieder, ohne jenen berüchtigten Moschusgeruch, den die vornehme Welt verabscheut. — Preis der Tube 60 Pf., große Tube 1 Mk. — Wirksam unterstützt durch Leodor-Edel-Seife, 50 Pf. das Stück. In allen Chlorodont-Verkaufsstellen zu haben

Spediteur-Tafel

Inserate in der „Spediteur-Tafel" des Militär-Wochenblattes finden dauernde Beachtung.

Berlin-Charlottenburg
Gebr. Hertling
Wohnungstausch
Möbeltransport
◀ Lagerhaus ▶
Eig. Gleisanschl. Anh. Bahnh.
Sophie - Charlotte - Straße 15
Telephon: Wilhelm 44, 60, 99, 1806, 6196

Berlin-Lichterfelde:
Bahnspediteur
GOTTHOLD LISSEL
seit 1882
Ferdinandstraße 29/30
Amt Lichterfelde Sammel-Nr. 5161
Umzüge
Inland, Ausland, Übersee
Wohnungstausch Speicher

Berlin:
GUSTAV TAMM
Gegr. 1887
Berlin SO 36, Waldemarstraße 30
Tel. F 1 Moritzplatz 9763 und 9843
Möbeltransport
Wohnungstausch
Moderner Möbelwagen-Lastzug

Berlin:
Lassen & Co. A. G.
Internationales Speditionshaus
Berlin NW 40, Alt-Moabit 139
Hansa 1920—24
Wohnungs-Umzüge

Frankfurt/Oder:
Spedition / Möbeltransport
Wohnungsnachweis
Oscar Pinnow
Frankfurt/Oder
Wilhelmsplatz 14 — Tel. 2036/37

Halberstadt:
Allgemeine Möbelspedition und Abfuhrgeschäft
Inh.: Louis Neuhaus jun.
Halberstadt
Kontor nur Breiteweg 63
Spedition — Lagerung
Möbeltransport — Wohnungstausch

Hannover:
Otto Harder
Hannover, Welfenstraße 6—8
Fernsprecher: 6 3019
Möbelspedition
Wohnungsbeschaffung

Kassel:
Broeckelmann sen. & Grund
Kurfürstenstraße 6
Telephon: 11, 12, 499
Möbeltransport
Wohnungsbeschaffung

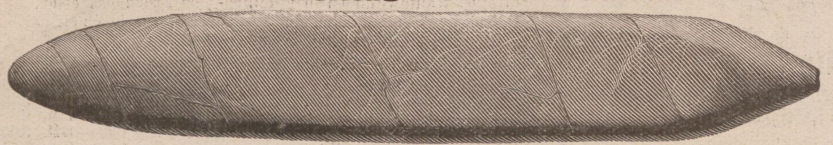
Königsberg, Pr.:
Bruno Hein & Co.
Spezialmöbeltransport
Wohnungsbeschaffung
Königsberg, Pr.
Tragheimer Kirchenstraße 42
Tel. 1390 und 4445

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Internationaler Möbeltransport
JEAN WÖLFEL, NÜRNBERG
Melanchthonplatz 5—7
Tel.: 40363 u. 41002
Abtlg. I: Intern. Möbeltransport
Abtlg. II: Auto-Möbeltransporte
Abtlg. III: Möbellagerung
Abtlg. IV: Wohnungstausch
Erste Empfehlungen

Für Weihnachten: **JUBILÄUMS-MARKE**

In allen Preislagen unübertrefflich!



AURORAS	$10^3/_4$ cm	15 Rpf
APARTOS	$11^1/_4$ cm	20 Rpf
GRACIAS	$10^1/_2$ cm	25 Rpf
HERALDOS	11 cm	30 Rpf

Kisten zu 50 Stück

PROGRESOS	$11^1/_2$ cm	40 Rpf
ENCANTOS mit Ring	$11^3/_4$ cm	50 Rpf
EXCLUSIVOS mit Ring	12 cm	60 Rpf
IDILIOS mit Ring	$12^1/_2$ cm	80 Rpf
SIN IGUALES mit Ring	$13^1/_2$ cm	100 Rpf

Kisten zu 25 Stück

5% Rabatt bei Barbezug von Originalkisten, von 500 Stück an 6% Portofrei innerhalb Deutschlands von 20 Rℳ an

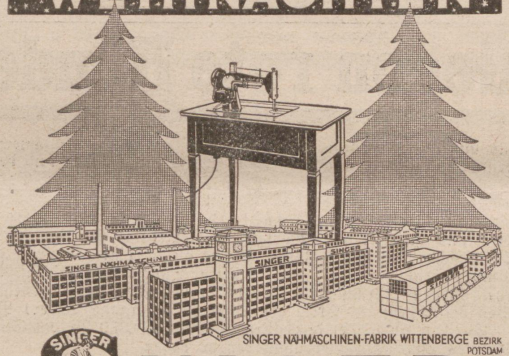
Abbildung 20 Rpf

OTTO BOENICKE

Berlin W 8, Französische Str. 21 Haus am Zoo — Königstraße 49 — Kochstraße 59 — Bayerischer Platz 9 — Invalidenstraße 117 — Steglitz, Schloßstraße 96 sowie Elberfeld — Königsberg (Pr.) — Leipzig

Illustrierte Jubiläums-Preisliste kostenfrei

WEIHNACHTEN



SINGER NÄHMASCHINEN-FABRIK WITTENBERGE BEZIRK POTSDAM

SINGER

Weitestgehende Zahlungserleichterungen ☆ Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT

Singer Läden überall

Oldenburger

Versicherungs-Gesellschaft

Errichtet 1857

Versicherungen aller Art

Auskünfte und Beratungen bereitwilligst durch die **Hauptgeschäftsstellen:**

	Telephon		Telephon
Berlin	A 6 Merkur 6919	Köln	Rheinland 217993
Bremen	Hansa 1206	Königsberg/Pr.	3320
Breslau	Stephan 33574	Leipzig	23623
Danzig	26937	Magdeburg	Stephan 40760
Dortmund	7501	München	21619
Erfurt	466	Münster i. W.	22932
Frankfurt a. M.	Taunus 2274	Nürnberg	52764
Hamburg	C 3 Centrum 4403	Oldenburg	1108
Hannover	30370	Stettin	32218
Karlsruhe	5123	Stuttgart	S. A. 63412
Kassel	4941		

sowie bei diesen zu erfahrenden Vertretungen in vielen Orten.

Vorstehende Hauptgeschäftsstellen vermitteln auch den Abschluß von Lebensversicherungen für die mit unserer Gesellschaft in Interessengemeinschaft befindliche

„Bremen-Oldenburger" Lebensversicherungs-Bank Akt.-Ges., Bremen.

Albrecht Költzsch

Dresden - Gruna 20/11

Uhren, Gold- und Silberwaren

Vertragsfirma v. 50 Beamt.-Ver.

Sprechmaschinen

Haus-Uhren

Herstellung nach jed. Angabe in eig. Werkstätten. Preisliste umsonst. Zahlungserleichterung.

RICHARD VOGEL BERLIN W 9

Potsdamer Straße 14

TEPPICHE LINOLEUM TREPPENLÄUFER

Verlegen von Linoleum und Läufern auf Treppen u. Flächen. Reparaturen. Eigene Linoleumleger u. Tapezierer. Muster, Kostenanschläge und Vertreterbesuch unverbindlich. (Gegründet 1890)

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin W 15, Fasanenstraße 60, Fernruf Oliva 975.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Hugo Hertel, Berlin-Schöneberg, Thorwaldsenstraße 11.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.